Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 422. Sonnabend, 9. September 1871.

Die Wahlen in Oesterreich.

Das Ergebniß der Wahlen zu den aufgelösten österreichischen Landtagen läßt sich, abgesehen von einigen noch ausstehenden Resultaten, bereits übersehen und bietet nicht gar tröstliche Aussichten. So energisch auch die Theilnahme war, mit welcher die Verfassungstreuen sich zur Urne schaarten, so tapfer und siegreich sie besonders in Wien ihre Kandidaten durchsetzten — sie sind dem unheimlichen Bunde der Klerikalen mit den Feudalen erlegen; nur haben sie der Welt in der ehrenvollsten Weise gezeigt, daß es auch in Oesterreich Deutsche gibt, Deutsche von Herz und Ehre, die slavischer Vergewaltigung entgegenzutreten den Willen und den Muth haben. Es ist ist dies im Augenblick kaum mehr als ein idealer, aber es ist doch immerhin ein Gewinn. Der Kampf der Nationalitäten wird so bald in Oesterreich nicht aufhören und die Slaven werden nicht ablassen, ihren Racenhaß an den Deutschen zu bethätigen, aber sie werden an dem moralischen und intellektuellen Uebergewicht des Gegners scheitern, welches bei den gegenwärtigen Wahlen sich glänzend genug bewährt hat.

Selten hat in einem Staate die innere Politik so diametral der äußeren entgegengestanden, wie momentan in Oesterreich. Nach Außen hin die Anknüpfung einer Intimität mit dem deutschen Reiche, innen die Unterdrückung des Deutschthums: denn Unterdrückung des Deutschthums ist es, was Graf Hohenwart plant und was er durch die unerhörte Pression, welche er auf die Wahlen ausgeübt, dokumentirt hat. Aeußerlich ist es ihm auch gelungen, die Deutschen aus dem Reichsrath zu verdrängen, denn da die verfassungsfeindlichen Parteien die Zweidrittel-Majorität im Reichsrath erlangt haben, — sie schicken 138 gegen etwa 60 Verfassungstreue — so wird derselbe, wie die „N. Fr. Pr." andeutet, von den Deutschen nicht beschickt werden. Dies ist aber nicht so zu verstehen, als ob nunmehr die Herren Czechen, Slovenen, Polen und, was sonst in Oesterreich eine eigene Nationalität ist, im Reichsrath einfach nach ihrem Gutdünken beschließen werden, was ihnen beliebt. Und es beliebt ihnen doch vor allen Dingen, das, was der Deutsch-Oesterreicher noch immer hochgehalten hat und was man den österreichischen Staatsgedanken nennt, aus der Welt zu schaffen oder wenigstens zu czechisiren. Geschloßen, wie sie sich bei den Wahlen gezeigt, wird die verfassungstreue Opposition die Kompetenz des neuen Reichsrathes ablehnen und es wird sehr bald die Nothwendigkeit eintreten, mit ihr einen „Ausgleich" herzustellen. Dazu aber wird weder Graf Hohenwart noch sein System etwas taugen. Eine andere Hand mit anderen Anschauungen vom Deutschthum, als sie der „Deutsche" Hohenwart besitzt, wird die zerrissenen Fäden wieder verknüpfen müssen, wenn der österreichische Staatsgedanke nicht vollends unter dem Hauch slavischer Liebe verdorren und verderben soll.

Es ist der Kampf des Deutschthums gegen das Slaventhum, der im Innern Oesterreichs ausgekämpft wird, der Kampf der Intelligenz und Treue gegen die Gewalt. Verdunkelt kann in solchem Kampfe wohl einmal die Sonne werden, wenn davor die Ueberzahl des klerikalen und feudalen Trosses sich aufthürmt. Aber es ist nur das numerische, nicht das sittliche Uebergewicht, und kann den Geist der Freiheit und des Fortschrittes nicht für die Dauer aufhalten. Freilich! die Verwirrung in Oesterreich hört so bald nicht auf; es verbleibt bei der leidigen Nothwendigkeit, „auszugleichen", nur daß man in Zukunft nicht aus Prag und Lemberg und aus Laibach die Herren zu Auszleichsverhandlungen wird eizuladen brauchen; man wird sie ganz nahe haben, in Wien selbst, und das Schauspiel steht bevor, daß der neue Staatsgedanke sich mit dem ihm entgegengesetzten Gedanken seiner Hauptstadt ins Gleichgewicht wird setzen müssen. Wien hat mit überwältigender Majorität erklärt, was es unter dem österreichischen Staatsgedanken verstehe, und es war bei weitem etwas Anderes, als was die neue Reichsrathsmajorität dafür hält.

Was man demnach einzig und allein wünschen kann, ist eine demnächstige Ministerkrise, deren Opfer Hohenwart sei, und ein Systemwechsel der das Triumphgeschrei der Czechen und Slaven paralysire. Und mehr noch! wenn dann die Deutschen wieder das Steuer des Staats in Händen halten, daß sie es bewußter und energischer führen, als sie es von 1867 bis 1870 gethan.

Gedenktage des Vorjahres.

11. September. Die letzten Schiffe des französischen Blokadegeschwaders in der Nordsee kehren nach den französischen Gewässern zurück. — Beschießung der Festung Bitsch. Soissons verweigert die Uebergabe.

12. September. Der General der Infanterie von Steinmetz wird unter Ernennung zum General-Gouverneur in Posen (Bereich des 5. und 6. Armeecorps) von dem Ober-Kommando der I. Armee entbunden, dessen Geschäfte einstweilen dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen übertragen werden. — Allerhöchster Präsidialerlaß, durch welchen die sofortige definitive Organisirung des Postwesens im Verwaltungsbereich der General-Gouvernements Elsaß und Deutsch-Lothringen und die Einrichtung zweier Ober-Postdirektionen daselbst, ferner die provisorische Administration des Postwesens in den übrigen okkupirten französischen Gebietstheilen angeordnet wird. — Der Herzog von Braunschweig erweitert die Statuten des Ordens Heinrichs des Löwen für die im Felde verdienten Dekorationen. — Verordnung des General-Gouverneurs im Elsaß, betreffend die Kompetenz der Kriegsgerichte und die Giltigkeit der Kriegsartikel. — General-Lieutenant v. Löwenfeld wird zum Inspekteur der beiden Reserve-Corps bei Berlin und Glogau ernannt. — Erlaß des Zivilkommissarius im Elsaß Regierungs-Präsidenten von Kühlwetter, betreffend die Kirchen und Schulen im Elsaß. — Desselben Erlaß wegen der Amtlichen Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß. — Generalbericht des königlichen Kommissarius und Militär-Inspektors für die freiwillige Krankenpflege Fürsten von Pleß über die Leistungen in seinem Ressort bis 1. September.

13. September. Telegramm des Königs von Preußen an den Senat von Bremen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Kommandeur des 13. Corps, befiehlt die Schonung der Weingärten und Weinernten in der Champagne. — Zirkular-Erlaß des Grafen v. Bismarck (d. d. Rheims) an die norddeutschen Vertreter bei mehreren neutralen Regierungen, die deutscherseits zu stellenden Friedensbedingungen betreffend. — Crémieux, von der Regierung der nationalen Vertheidigung beauftragt, die Regierung der nicht von deutschen Truppen besetzten französischen Departements zu leiten, erläßt von Tours aus einen Aufruf an die Franzosen. — Deutsche Truppen in Nogent, Chauny, Vaucouleurs und Provins. Die Franzosen sprengen die Brücke von Corbeil. — Des englischen Minister Grafen Granville Note an Graf Bernstorff, daß die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kohlen aus England nach Frankreich die Neutralität nicht verletze.

14. September. Königliches Hauptquartier in Château-Thierry. — Antwort des Königs auf die Adresse der berliner Kommunalbehörden vom 14. September. — In der Nacht zum 14. wird vor Straßburg die dritte Parallele vollendet. — Vor Bülk (Kiel) sind wieder 13 französische Kriegsschiffe in Sicht.

15. September. Königliches Hauptquartier in Meaux. — Der württembergische Kriegsminister v. Suckow überbringt in das Hauptquartier des Königs von Preußen ein Handschreiben nebst dem Großkreuz des Militärverdienstordens mit dem Wunsche, daß dieses höchste militärische Ehrenzeichen Württembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres getragen werde. — Der Oberst und Kommandeur des Brandenburgischen Festungs-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) Bartsch wird zum Kommandeur der Belagerungsartillerie vor Toul ernannt. — General v. Steinmetz nimmt in einem Armeebefehl von der I. Armee Abschied. — Glaciskrönung des Werks 53 von Straßburg durch die Belagerer. — Eine fliegende Kolonne unter General v. Keller besetzt Colmar. — Note des englischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Granville, worin derselbe die angeblich durch Graf Bernstorff geforderte Haltung einer Deutschland wohlwollenden Neutralität ablehnt.

16. September. Allerhöchster Erlaß, durch welchen die von den deutschen Armeen okkupirten Bezirke, welche den General-Gouvernements im Elsaß und in Lothringen nicht zugewiesen sind, unter die Verwaltung eines „General-Gouvernements zu Rheims" gestellt werden, und durch welchen der kommandirende General des 13. Armee-Corps, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum General-Gouverneur zu Rheims ernannt wird. — Zirkular-Erlaß des Grafen von Bismarck (d. d. Meaux) an die norddeutschen Vertreter bei mehreren neutralen Regierungen, die von den zeitigen Machthabern in Frankreich genährte Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs, ferner einen Waffenstillstand und die Friedensbedingungen betreffend. — Mühlhausen im Elsaß wird von Truppen des Generals von Keller besetzt. — Der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Berlin geht die Benachrichtigung zu, daß die Blokade der Elbe und Weser aufgehoben ist. [illegible] (Kentucky) tagenden zentraldeutschen Konferenz der bischöflichen Methodistenkirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an den König von Preußen.

17. September. König Ludwig II. von Baiern dankt dem Komite zur Bewirthung bairischer Krieger in Berlin, Lindenstraße 54, für gute Aufnahme seiner Mannschaften und für das Telegramm des Komites. — Erwiederungsschreiben des Großherzogs von Baden auf eine Adresse, in welcher die Handelskammer zu Breslau ihm unterm 6. September ihre Glückwünsche zu dem Antheil der badischen Truppen an den ruhmreichen Erfolgen der deutschen Heere dargebracht hatte. — Der Großherzog von Baden beantwortet die Adresse der Bürger von Pforzheim und dankt für die von ihnen durch Gründung eines Invalidenfonds getroffene Vorsorge für verunglückte Krieger und die Hinterbliebenen der Gefallenen. — Gefecht bei Brevannes, unweit Paris. Die Deutschen gehen bei Athismont mit 50 Geschützen über die Seine. — Rundschreiben des Ministers des provisorischen französischen Regierung Jules Favre an die französischen Gesandten, die Legitimation der Regierung und die Friedensverhandlungen betreffend. — Die ursprünglich auf den 16. Oktober festgesetzten Wahlen für die konstituirende Versammlung in Frankreich werden auf den 2. Oktober anberaumt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. September. [Die Kaiserzusammenkunft in Salzburg,] das neueste Ereigniß in der politischen Welt, ist beendet und die Monarchen und Diplomaten haben nach einem letzten Händedruck ihre Reiserouten wieder aufgenommen. Kaiser Wilhelm hat sich direkt nach Hohenschwangau begeben und wird daselbst heut an einem Familienfeste, der Feier des Geburtstages seiner Cousine, der Königin Wittwe von Baiern, theilnehmen und der Kaiser Franz Joseph kehrte direkt nach Ischl zurück. Ueber die Resultate der Unterredung der beiden Monarchen und ihrer Minister und über die Abmachungen, welche man in der Konferenz zu Salzburg getroffen, ist selbstverständlich noch nichts zu melden und dürfte es aus leicht begreiflichen Gründen auch wohl angezeigt sein, die Gerüchte, welche über diese Entrevue koursiren auch nur als solche und als nichts anderes aufzunehmen. Wenn man die Ereignisse, welche sich in den nun vergangenen letzten Wochen auf österreichischem Boden abgespielt haben, im Großen und Ganzen betrachtet, so ist der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm in Wels und der Gegenbesuch, welchen Kaiser Joseph in Ischl abstattete, gewissermaßen als ein Ereigniß aufzufassen, welches mehr einen privaten, die Grenzen des Familienkreises der beiden Dynastien nicht viel übersteigenden Charakter trug. Die Besprechungen, welche während des letzteren Besuches in Ischl zwischen den beiden Reichskanzlern stattfanden, waren dagegen die Vorgänger des großen politischen Ereignisses, das sich in den letzten Tagen zu Salzburg abspielte, und in welchem die Vorbesprechungen in Ischl ihre staatliche Weihe erhielten. Darum umgaben sich auch die beiden Monarchen, namentlich der Kaiser Franz Joseph, mit dem ganzen Apparat ihrer kaiserlichen Würde, darum nahmen außer den beiden Reichskanzlern auch die Spezialminister-Präsidenten des zweitheiligen Kaiserreiches an den Berathungen Theil. Und das Resultat aller dieser Berathungen? es gipfelt in der vollkommenen Verständigung der beiden Souverains und der beiden Kabinette der wichtigsten Staaten des europäischen Kontingents auf der politischen Basis und in der vollständigen Wiederherstellung eines freundschaftlichen innigen Verhältnisses der beiden Dynastien. Was mit dem Besuche des preußischen Kronprinzen in Wien begonnen, das ist mit den Besuchen zu Wels, Ischl und Salzburg zu glücklichem Ende geführt, und nur, nachdem das Eis, das sich nach den Ereignissen des Jahres 1866 zwischen Wien und Berlin gebildet hatte, durchbrochen ist, kann man mit Sicherheit einem dauernden freundschaftlichen Familien-Verkehr der beiden Dynastien entgegen sehen. Wenn daher von anderer Seite gemeldet wurde, daß noch im Laufe des Herbstes ein Besuch des Kaisers Franz Joseph bei Kaiser Wilhelm am Rhein in Aussicht genommen sei, so kann man dieser Nachricht dieselbe Glaubwürdigkeit beimessen, als wenn von dritter Seiter gemeldet würde, Kaiser Franz Joseph beabsichtige demnächst einen Besuch bei seinem kaiserlichen Vetter in der Hauptstadt des neuen deutschen Reiches abzustatten. Es genügt, hervorzuheben, daß man am Wiener Hofe den alten in den Ereignissen von 1866 wurzelnden Haß und die Eifersucht der Präponderanz in Deutschland hat schwinden lassen, und daß man die Gemeinsamkeit der Interessen der beiden Kaiserreiche erkannt und begriffen hat, wie nothwendig ein Zusammengehen dieser beiden Reiche für die dauernde Erhaltung des Friedens ist.

— Gestern wurden die Sitzungen der vom Bundesrathe zur definitiven Feststellung des Entwurfs einer deutschen Zivil-Prozeß-Ordnung einberufenen Kommission deutscher Juristen im Reichskanzleramte durch den preußischen Justiz-Minister Dr. Leonhardt, als Vorsitzenden, eröffnet. Die Kommission besteht für Preußen, außer dem Vorsitzenden, aus dem Geh. Ober-Justiz-Rath Dr. Falk, Ober-Tribunals-Rath Freiherrn von Diepenbroick-Grüter, Appellationsgerichts-Rath Planck, Justiz-Rath Dorn und Justiz-Rath von Wilmowski, sodann aus dem bairischen Appellationsgerichts-Rath und Referenten im Justiz-Ministerium Dr. Schmitt, dem sächsischen Geh. Justiz-Rath Abeken, dem württembergischen Ober-Tribunals-Rath von Kohlhaas, dem Großherzoglich badischen Ministerial-Rath Dr. Gebhard und dem Großherzoglich mecklenburgischen Geheimen Ministerial-Rath von Amsberg. Der Vorsitzende begrüßte die Kommission und machte ihr zuvörderst Mittheilung von folgendem an ihn gerichteten Schreiben des Reichskanzlers, d. d. Gastein, den 4. September 1871:

„Als ich am 3. Januar 1868 die vom Bundesrathe des Norddeutschen Bundes berufene Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für die Staaten des Norddeutschen Bundes bei ihrem ersten Zusammentreten willkommen hieß, deutete ich auf die Möglichkeit hin, daß auch die süddeutschen Staaten Veranlassung nehmen könnten, sich das Werk der Kommission anzueignen, und daß auf diese Weise eine Prozeßordnung für ganz Deutschland zu Stande komme. Indem ich heute Eure Exzellenz ganz ergebenst ersuche, die vom Bundesrath des Deutschen Reiches berufene Kommission für eine deutsche Zivil-Prozeßordnung an meiner Stelle zu begrüßen, kann ich das, was mir damals als eine mögliche Folge der bevorstehenden Berathungen vorschwebte, mit lebhafter Genugthuung als die bestimmte Aufgabe der jetzt beginnenden Arbeiten bezeichnen. Der Größe dieser Aufgabe entspricht das Interesse des deutschen Volkes an der Einheitlichkeit einer in alle Verhältnisse des bürgerlichen Verkehrs eingreifenden Gesetzgebung und der Lösung dieser Aufgabe wird der Dank der Nation gesichert sein. Ich bin gewiß, daß in den durch Einsicht und Sachkenntniß hervorragenden Männern, welche unter Eurer Exzellenz bewährter Leitung zusammentreten, das Bewußtsein der nationalen Bedeutung des Werkes lebt, zu dessen Aufbau sie berufen sind, und ich schöpfe aus dieser Gewißheit die Zuversicht auf das Gelingen ihrer großen Aufgabe. v. Bismarck."

Zum Referenten schlug der Vorsitzende den Geh. Ober-Justiz-Rath Dr. Falk vor, womit sich die Kommission einmüthig einverstanden erklärte. Es ist darauf über den geschäftlichen Gang der Berathungen beschlossen und angenommen, daß eine eigentliche Geschäftsordnung nicht erforderlich sei, daß sich vielmehr die geschäftliche Behandlung der Sache aus der Natur der der Kommission gestellten Aufgabe ergebe und eine besondere Geschäftsordnung sich um so mehr erübrige, wenn die Regel befolgt werde, daß kein Antrag ohne eine bestimmt formulirte und an den Ausdruck des Entwurfs anknüpfende Fassung eingebracht werden dürfe. Es wurde hierauf sofort in die Berathung des im preußischen Justiz-Ministerium bearbeiteten Entwurfs einer deutschen Zivil-Prozeßordnung eingetreten. Die Stellvertretung des Vorsitzenden hat auf Wunsch des Reichskanzlers der Appellationsgerichts-Rath Dr. Schmitt übernommen. Als Schriftführer sind der Stadt- und Kreisgerichts-Rath Hagens aus Danzig und der Kreisrichter Polenz aus Sprottau ernannt. (Reichsanz.)

— Nach dem Stande der sämmtlichen Arbeiten für den Bau des provisorischen Reichstags-Gebäudes ist nach dem „Reichsanz." die Vollendung und Uebergabe dieses Gebäudes für den 1. Oktober c. bestimmt zu erwarten.

— Ein Offizier schreibt über die Verhältnisse, mit welchen die Deutsche Garnison in Metz zu kämpfen hat, einen interessanten Brief, der nach dem „B. B. C." also lautet:

„Metz, 1. September. Sie fragen mich, wie es mir hier nach dem Feldzuge geht? Ich muß leider antworten, erbärmlich genug, und das würden auf diese Frage alle Kameraden des gleichen Ranges antworten, die vielleicht ausgenommen, denen ein gütiges Geschick Vermögen auf den Lebensweg gab. — Nach dem für Jeden von uns harten Feldzuge hatten wir ein wenig Ruhe erwartet, Zeit, uns menschlich in der fremden und nichts weniger als von uns gewünschten Garnison einrichten zu können. Wir hatten uns getäuscht. Der anstrengendste Dienst begann mit unserm Einrücken in Metz; bis zum letzten Moment der Entlassung der Reserven fortdauernde Inspizirungen und große Exerzitien, dann kamen die Rekruten, welche ohne Lehrerpersonal ausgebildet werden sollen, natürlich müssen allein wieder die Kräfte der Compagnie-Offiziere herhalten. Beinahe ein Jahr ist nun Metz von uns besetzt und so gut wie nichts ist für die Garnison geschehen, die Servisverhältnisse sind nicht regulirt, kein Kasernement eingerichtet, die Mannschaft liegt im Naturalquartier. Was das zu bedeuten hat für den Compagnieführer, wissen Sie aus Ihrer Vergangenheit. Der Dienst wird doppelt schwer, und hier in Metz bei der französischen Bevölkerung mehr als doppelt schwer. Wenn ich mein Pferd brauche, muß ichs erst eine halbe Meile weit herholen lassen, denn so weit entfernt sind die Ställe. Alles in Allem, man verzweifelt an seinem Leben hier. Sie wissen, wir sind an strengen Dienst gewöhnt, dafür erzogen und besitzen Pflichtgefühl genug, ihn nach besten Kräften zu thun, was uns aber hier unter solchen Verhältnissen zugemuthet wird, übersteigt

jede Leistungsfähigkeit. Unsere persönlichen Lebensverhältnisse können uns keinen Ersatz bieten, denn sie sind die traurigsten und haben noch nicht vermocht, obgleich sie zu erkennen, nur Auge und Herz gehört, unsere Vorgesetzten zu Vorstellungen höchsten Orts zu bewegen. Ich denke mir, daß das Gegentheil geschehen muß und nur günstige Berichte nach oben gelangen, sonst würde man uns diese Lage nicht aufbürden. Während der Zivilbeamte niedrigsten Grades mit 3 Thaler Diäten dotirt ist, haben wir Offiziere nur die Feldzulage, die zum 1. Oktober verringert werden und zum Januar ganz fortfallen soll. Der unbedeutendste Beamte lebt besser wie ich, ein Hauptmann 1. Klasse. Unsere jungen Offizier, sofern sie nicht Vermögen haben, können hier gar nicht existiren, und die sind allein; wir Verheiratheten gehen offenbar dem Ruin entgegen oder einem frühzeitigen Abschiede. Die Preise aller Bedürfnisse bis auf Gemüse sind doppelt, vielleicht dreifach so hoch wie in Berlin. Beispielsweise führe ich aus meiner Wirthschaft an, daß eine Klafter Holz 22 Thaler kostet, und so gehts in Allem und Jedem. Es hieß, wir sollen nun Servis erster Klasse bekommen, das hieße also 240 Thlr.; aber unter 270 Thaler ist kein menschliches Quartier zu haben und Sie wissen, daß ich und meine Familie aus unserer früheren Garnison nicht zu luxuriös in der Beziehung gewöhnt sind. Zu der Umzugsentschädigung haben wir für die Uebersiedelung fast die Hälfte aus unserer Tasche zulegen müssen. — Der Offizier soll hier repräsentiren, wohl aber wie und womit? Wer sich auf Physiognomien versteht, muß uns auf dem Gesicht unsere Sorgen und unsere Stimmung lesen, und letztere ist schlimm und trübe genug. Unwillkürlich fragen wir uns, ob wir nach treuer Pflichterfüllung durch Jahre und nach dem Kriege ein solches Loos wohl verdient haben und ob diese Lage wohl höchsten Orts bekannt sein kann? Letzteres glaube ich nicht, dorthin gelangen wohl nur Berichte voll Sonnenschein. Gott vergebe denen, die so gegen alles kameradschaftliche und humane Gefühl handeln, die so wenig auf das Wohl ihrer weniger glücklich situirten Untergebenen Rücksicht nehmen und nur egoistischen Motiven folgen!

— Die „D. Reichskorresp." schreibt: Bekanntlich hatte der Feldprobst Dr. Namczanowski kürzlich in dem vielfach zitirten Schreiben u. A. auch mitgetheilt, daß die mehrerwähnte Konferenz der deutschen Bischöfe am 5. d. M. in Fulda stattfinden werde. Nach den bis jetzt eingetroffenen Nachrichten verlautet jedoch nichts näheres über das Resultat derselben; nur meldet man aus Fulda, daß die Konferenz am 5. noch nicht beginnen konnte, weil erst 4 Bischöfe eingetroffen waren und man die Ankunft der übrigen Kirchenfürsten noch erwartete. Auch der Telegraph, der doch sonst über derartige Ereignisse schleunigst Mittheilung macht, läßt uns über das Schicksal dieser Versammlung bis jetzt noch im Dunkeln. Wir werden deshalb auch noch abwarten müssen, ob es sich bestätigt, daß der französische Episkopat an diesen Berathungen ebenfalls theilnehmen wird.

— Vor Beginn der Sessionen des Reichstages wie des Landtages ist auch diesmal eine Reihe von Mandatsniederlegungen zu erwarten. Der Abg. v. Unruh hat mit der Niederlegung des Mandats für das Abgeordnetenhaus den Anfang gemacht; man hört jedoch andererseits, daß einige hervorragende Reichstagsmitglieder, die namentlich in kommunalen Angelegenheiten als Autoritäten gelten, mit der Absicht umgehen, das Reichstagsmandat zu Gunsten des Sitzes im preußischen Landtage aufzugeben, weil sie ihre volle Thätigkeit der gesetzgeberischen Lösung der kommunalen Fragen widmen wollen, denen man doch früher oder später wird näher treten müssen.

— Der Bischof von Leitmeritz, Herr A. Wahala, hat an den Religionsprofessor an der Warensdorfer Bürgerschule, Pater A. Nittel, den Redakteur des altkatholischen Journals „Abwehr", eine Zuschrift gerichtet, worin dem genannten Priester angezeigt wird, daß über ihn die Exkommunikation und der Ausschluß aus der katholischen Kirche verhängt worden sei. Mit Bezug auf diese bischöfliche Maaßregel giebt Professor A. Nittel nachstehende Erklärung ab: „Die Exkommunikation wurde über mich verhängt, weil ich die Lehre von der Unfehlbarkeit als eine der größten Irrlehren verwarf und mich durch keinerlei Drohung bewegen ließ, mich dem „unfehlbaren" Papste zu unterwerfen.... Darum hat auch der neukatholische Bischof von Leitmeritz durchaus kein Recht, mich aus einer Kirche auszuschließen, zu der er selbst nicht mehr gehört. Ich habe meine Weihen und Jurisdiktionen von einem rechtgläubigen Bischofe: ein vom alten katholischen Glauben abgefallener Bischof kann mir das Recht zu ihrer Ausübung nicht entziehen. Wenn ich mich zur Zeit gleichwohl der geistlichen Funktionen enthalte, so geschieht es nur darum, weil ich der Gewalt weichen muß. Ich werde diese Funktionen übrigens an dem Tage wieder aufnehmen, an welchem eine altkatholische Gemeinde meine priesterlichen Dienstleistungen verlangen wird."

— Aus dem vorläufigen Programm des fünften deutschen Protestantentages, der am 4. und 5. Oktober zu Darmstadt abgehalten werden wird, heben wir folgende Themata für die öffentlichen Verhandlungen heraus: Am 4. Oktober: „Die Stellung des deutschen Protestantismus gegenüber dem Vorgehen Roms." Referent: Geheim-Rath Dr. Bluntschli von Heidelberg; und am 5. Oktober: „Die Stellung des Protestanten-Vereins gegenüber den klerikalen Bestrebungen in der protestantischen Kirche." Referent: Professor Dr. Baumgarten von Rostock.

— An die General-Superintendenten und die Präsidenten, bez. Direktoren der Konsistorien sind, wie es heißt, noch von Seiten des ev. Ober-Kirchenraths Einladungen ergangen zu einer freien Konferenz, welche für die Tage nach der Oktober-Versammlung in Aussicht genommen ist.

— Dem Sozialdemokraten Liebknecht ist sein Gesuch um die Aufnahme in den Leipziger Bürger- und sächsischen Unterthanenverband, dem „Volksstaat" zufolge, von der Leipziger Polizei abschlägig beschieden worden, da seit der Verbüßung der gegen ihn zuletzt erkannten Freiheitsstrafen noch nicht ein Jahr verflossen ist, aus diesem Grunde aber Aufenthaltsbeschränkungen über ihn verhängt werden dürfen und nach § 7 des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsgehörigkeit in Verbindung mit § 3 Al. 1 des Gesetzes über die Freizügigkeit vom 1. Novbr. 1867 die Aufnahme solchen Personen zu versagen ist.

München, 5 September. Heute fand unter Vorsitz des Geh. Rath Steinmann aus Berlin die erste Sitzung der Versammlung der deutschen Strafanstaltsbeamten statt. Der Justizminister Dr. Fäustle begrüßte die Versammlung und wohnte der ganzen Berathung an. Es waren über hundert Mitglieder anwesend, darunter zwei aus Metz und Hagenau. Die Frage über Beurlaubung von Strafgefangenen, einheitliche Leitung des gesammten Gefängnißwesens eines Landes, über Bewegung der Strafgefangenen in freier Luft 2c. wurden bejaht. Morgen die nächste Sitzung.

München, 6. September. Ein hiesiges Lokalblatt überraschte gestern das Publikum mit der fettgedruckten Nachricht, König Ludwig vermähle sich mit einer preußischen Prinzessin, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Carl. Leider wird sich das Publikum an dieser Neuigkeit nicht lange vergnügen können, denn sie ist nichts als eine wiederaufgewärmte Ausgabe des gleichen Gerüchtes, das schon im Frühjahre anläßlich der Reise des Grafen Holnstein nach Berlin hier kursirte, sich aber als grundlos erwies. Sollte unser König an eine Vermählung denken, so wäre er, meinen wir, gewiß nicht Derjenige, welcher die Braut sich auf dem Wege diplomatischer Vermittlung zuführen ließe. Wie er in diesem Punkte denkt, das hat er bei dem Abbrechen seiner Verlobung mit der Herzogin Sophie seinerzeit sehr deutlich bekundet.

Crefeld, 3. September. Auch wir hatten im Laufe der letzten Woche in unserer katholischen höheren Bürgerschule die feierliche Schlußprüfung. Der Rektor, Herr Dr. Jumpertz, das eifrigste Mitglied des hiesigen Piusvereins, die Seele unserer ultramontanen Wahlbewegungen, hielt die Schlußpredigt. Er sprach von der Nothwendigkeit der Verbindung von Schule und Religion; er donnerte laut gegen die Feinde dieser Verbindung und bezeichnete sie als Menschen, welche das Wort Religion nur in den Mund nehmen, wenn sie über diese Religion spotten wollten u. s. w. Die Aula war dabei festlich geschmückt. Unter der Büste des Papstes prangten die Worte:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern
In keiner Noth uns trennen noch Gefahr.

Unter dem Bildnisse des Kaisers hingegen hatte man die Inschrift angebracht:

Hochmuth nach kurzer Blüthe setzt die Aehre an der Schuld,
Die bald zu thränenreicher Ernte reift.

Ein Kommentar ist wohl überflüssig. (Rh. Z.)

Straßburg, 1. Septbr. Die projektirte Gründung eines Protestantenvereins für Elsaß-Lothringen hat wirklich stattgefunden, und trotz der ungünstigen Umstände zählt der neue Verein schon jetzt eine nicht unbedeutende Anzahl von Mitgliedern. Seinen dogmatischen Standpunkt kennzeichnet der erste Artikel der Statuten folgendermaßen: „Der evangelisch-protestantische Verein steht auf dem Grunde des frei ins Gewissen und ins Leben aufgenommenen Evangeliums Jesu Christi: „Sein Zweck ist, zur Entwickelung der christlichen Wahrheit im freisinnigen Geiste mitzuwirken und die religiöse Unduldsamkeit überall, wo sie hervortritt, zu bekämpfen. Der Verein hat sofort seine Thätigkeit damit begonnen, daß er dem Reichskanzler ein Memorandum über die kirchliche Lage in Elsaß-Lothringen zusandte. In diesem Schriftstück wird zuerst hingewiesen auf die in den protestantischen Kreisen durch die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung von Küß und Bussières als Mitglieder des Direktoriums verbreitete Bestürzung. Letzterer Ausdruck ist nicht übertrieben; die protestantische Bevölkerung des Elsasses ist so sehr an Freiheit gewöhnt, und die zwanzig oder dreißig orthodoxen Geistlichen, die wir in unserer Provinz zählen mögen, sind, mit wenigen Ausnahmen, in ihren eigenen Gemeinden so unbeliebt, daß die der deutschen Regierung zugeschriebene Absicht, dieser Partei die Herrschaft in der Kirche zu sichern, zuerst unglaublich scheinen mußte. Als jedoch, in Folge halboffizieller Erklärungen, die Sache nicht mehr bezweifelt werden konnte, rüstete man sich zu kräftigem Widerstande. Die gewiß billigen von uns schon kurz aufgezählten Wünsche der freisinnigen Protestanten sind am Schlusse des besagten Memorandums in folgende drei Punkte zusammengefaßt: 1) daß das die protestantische Kirche des Elsasses regierende Dekret vom 26. März 1852 aufgehoben werde. Dieses Dekret, welches die Autonomie der Kirche durchaus beschränkt, ist zwar niemals in seiner Strenge zur Anwendung gekommen, würde aber in den Händen der Orthodoxie zu der vollständigsten Unterdrückung der Kirche führen; 2) daß eine konstituirende Landessynode zusammenberufen werde, welche auf Grund der organischen Artikel von 1802 und mit Benutzung aller seitdem eingesammelten Erfahrungen, eine neue Kirchenverfassung vorbereite; 3) daß bis eine neue Kirchenverfassung ins Leben tritt, die bestehenden Behörden ermächtigt werden mögen, ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit vollständig und ohne Veränderung in ihrem Personale fortzusetzen. Der wichtigste von den drei Artikeln, welcher die Zusammenberufung einer konstituirenden Landessynode betrifft, wird näher ausgeführt, indem der Verein vorschlägt, es möge vor allem zur Erneuerung der Presbyterien und Konsistorien, welche bereits im verflossenen Januar stattfinden sollten, geschritten werden. Die erneuerten Konsistorien würden ihre Vertreter zur Synode senden, wobei der im Elsaß geltende Grundsatz der stärkeren Vertretung des Laienelementes in der Weise gewahrt werden könnte, daß jedes Konsistorium zwei weltliche und einen geistlichen Abgeordneten wählte. Eine derartig gebildete Synode würde etwa hundert Mitglieder zählen. So viel mir bekannt geworden, ist auf diese Zuschrift noch keine Antwort erfolgt, und das durch einige Zeitungen verbreitete Gerücht von der nahe bevorstehenden Berufung einer elsässischen Synode beruht wohl auf einem Mißverständnisse. Man wird Wunsch und Gewährung verwechselt haben. Indessen mag doch sein, daß man in Berlin anfängt, die kirchliche Lage richtiger zu würdigen und den interessirten Loyalitätsbezeugungen der Altlutheraner weniger Wichtigkeit beizumessen, als dies Anfangs der Fall war. Hierauf scheint wenigstens der Umstand hinzuweisen, daß die angedrohte Ernennung von Herrn Küß noch immer nicht erfolgt ist, und daß die kirchlichen Angelegenheiten dem General-Gouverneur entzogen und dem Präfekten anvertraut worden sind. Freilich auf Verlangen des Grafen v. Bismarck-Bohlen selbst, doch gleicht ein solches Verlangen gar sehr dem Eingeständniß, man habe bisher nicht den richtigen Weg eingeschlagen und sich vollkommen unnütze Schwierigkeiten bereitet. (Frkf. J.)

Straßburg, 6. Sept. Heute hat der neuernannte Oberpräsident von Elsaß-Lothringen von Möller sein Amt mit nachfolgender an der Spitze der „Straßburger Zeitung" befindlichen Bekanntmachung angetreten:

Seine Majestät der Kaiser haben geruht, mich zum Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen zu ernennen und mich zu beauftragen, einstweilen die Geschäfte des General-Gouvernements zugleich mit denen des bisherigen Zivil-Kommissariats zu übernehmen.
Ich habe dieses Amt heute angetreten.

Straßburg, den 6. Sept. 1871.

Der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen:
von Möller.

Man scheint danach für das Reichsland eine Organisation ähnlich der der preußischen Provinzen ins Auge gefaßt zu haben. Hoffentlich folgen dem Wechsel an der höchsten Spitze der Verwaltung bald zahlreiche Veränderungen auch in den unteren Beamtenkreisen, wo es durchaus gilt, das von der französischen Verwaltung überkommene zweideutige Personal durch zuverlässige charakterfeste deutsche Beamte zu ersetzen.

Die schöne Fornarina.

Wenig nur ist von Rafaels berühmter Geliebten, von dieser wunderbaren Schönheit, der Nachwelt überliefert worden, so bedeutend auch die Rolle war, welche sie in seinem Leben spielte, sie, welcher neben Petrarca's Laura und Dante's Beatrice der ehrenvollste Platz gebührt. Dies hat theils darin seinen Grund, daß man zu jener Zeit, namentlich in künstlerischen Kreisen, sich einer kritiklustigen Schreibewuth über Alles und Jedes noch nicht befleißigte, theils und vor Allem darin, daß über den gleichmäßigen Genuß eines ungetrübten Glückes sich überhaupt weit weniger mittheilen läßt, als über die Wechsel des Gleichgiltigen und die Launen des Mißgeschicks.

Von seinem ehrsamen Lehrer Pietro Perugino hatte Rafael, wie bekannt, neben strenger Korrrktheit der Zeichnung eine gewisse Nüchternheit und Trockenheit überkommen, welche seine ersten Leistungen uns wie die zarte Laubbildung einer Pflanze vor ihrer farbigen und duftenden Blüthe erscheinen läßt. Mit dem beseelenden Hauche jener Liebe begann in der kräftigeren Entwickelung seines Genius eine neue, glanzvolle Aera, welche für die kurzgemessene Dauer seines künstlerischen Strebens einen unendlichen Reichthum der edelsten und herrlichsten Schöpfungen reifte. Der allgemeine Aufschwung der religiösen und künstlerischen Phantasie, dem wir seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die Meisterwerke der italienischen Schule verdanken, nahm fortan eine höhere bestimmtere und lebensvollere Gestalt an. Die Sehnsucht nach freierer Auffassung und Bewegung erkennt man deutlich schon in den Bildwerken der vorrafaelischen Meister, aber überall war es nicht mehr, als ein dunkles Ahnen, ein unsicheres Versuchen bei gebundener, von innen wie von außen abhängiger Kraft. Der reizlos kalte und gemessene Ausdruck der heiligen Gestalten eines Giotto, Cimabue, Masaccio und Anderer veranschaulichte in starrer Unbeholfenheit die kirchliche Vorstellung eines asketischen Daseins; Rafaels Madonnen aber sind die vollendeten Gebilde einer naturgemäßen, heiteren und lichtvollen Inspiration. Er war ein zweiter Pygmalion, der im Geiste die hohe und reine Schönheit der menschlichen Gestalt schaute und sie in lebenswarmer Fülle wiedergab; er verstand es, dieser herrlichen Form eine entsprechende Seele einzuhauchen und so in der ganzen Beweglichkeit abwechselnder Motive irdische und himmlische Schönheit mit einander zu verbinden, ein Ergebniß, welches, so wenig er selbst darüber ein klares Bewußtsein haben mochte, auf den geraden Gegensatz zu der beschränkenden Dumpfheit der kirchlichen Ueberlieferung hinauslief. Raphael fand seine Fornarina, sie wurde der leitende Stern des Künstlers, sie lieh seinen heiligen Jungfrauen ihre vollen, reizenden Formen, die uns zu liebevoller Bewunderung hinreißen. Jedesmal, wenn er eine Jungfrau in allem Glanze irdischer Schönheit darstellen wollte, war es nun eine aus der christlichen oder der althellenischen Mythe, schwebte Fornarinas herrliches, seelenvolles Bild vor seiner glühenden Phantasie und leitete seinen Pinsel. Aber von diesen zarten und lieblichen Gebilden abgesehen, wissen wir auch, daß er der Darstellung des Großartigen, Erhabenen und Gewaltigen sich nach allen Seiten hin in gleicher Weise gewachsen zeigte. Als er die schöne Bäckertochter kennen lernte, war sein Ruf als eines der gewandtesten und größten Maler Italiens schon begründet. Die Schöpfungen seines Geistes wurden allgemein bewundert, und er selbst, mit Ehren und Reichthümern überschüttet, lebte in seinem Palaste wie ein Fürst; sein Name war in Aller Munde und das Herz mancher vornehmen Römerin schlug für den hochbegabten, schönen Maler, dessen ruhige, sanfte Züge die seltensten Eigenschaften des Herzens und Geistes widerstrahlten; denn ihn schmückte jene Bescheidenheit und Anmuth, jenes wohlwollende, freundliche Benehmen, die alle Herzen gewinnen und einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck machen. Und die schöne Fornarina, das arme Mädchen aus niederem Stande, hing an dem jugendlichen Meister mit treuer, unbegrenzter Hingebung, sie wurde sein Ideal, das belebte, ewig frische Urbild aller seiner Träume und Schöpfungen. Jenes himmlische Weib, die Galathea, das auf einer Muschel, von Göttern und Tritonen umringt, sich lächelnd auf den Wellen schaukelt, — Fornarina ist es, welche ihr die schlanken reizenden Körperformen, ihre kindlichen, in seliger Heiterkeit strahlenden Züge lieh. Wer die tiefste Glaubensbegeisterung, die glühendste Andacht schauen will, deren ein weibliches Gemüth fähig ist, der betrachte die Darstellung der Transfiguration. Jene im Vordergrund kniende Frauengestalt, welche einem Kinde das vor ihnen sich zutragende Wunder zeigt, ist Fornarina. Ueber den Altären wie in den Palästen seiner geistlichen und weltlichen Gönner, überall wiederholte Rafael das Bild seiner Geliebten. In dem Gartenpavillon des Palastes Borghese sieht man das Fresko-Portrait der Fornarina, und in der Gemäldegallerie desselben Palastes wird noch ein anderes von ihr aufbewahrt; doch ihr getreuestes und echtestes Abbild schaut man im Palaste Barberini. Es ist in halber Figur; bis zum Gürtel nackt, verhüllt sie ihren Busen mit einem leichten durchsichtigen Schleier; mitten unter Blumen sitzt sie in laubiger Umgebung; um ihr Haupt ist eine Art Turban geschlungen; am linken Arme trägt sie eine Spange, auf welcher „Rafael von Urbino" geschrieben steht. Die Nase ist ein wenig breit, die Augen sind groß und lebhaft, ihre leichtgeringelten Haare hellbraun, gemäß der uralten Vorliebe südlicher Dichter und Künstler für diese Farbe. Auf der Tribüne der Galerie zu Florenz befindet sich noch ein anderes Rafaelisches Portrait, welches ebenfalls die Fornarina vorstellen soll.

Von der Geschichte dieses Mädchens ist uns durch Sagen, welche noch jetzt im Munde des römischen Volkes leben, nur Weniges aufbehalten worden. Ihr eigentlicher Name ist ganz unbekannt, denn Fornarina, die Bäckerin (ein Deminutiv von Fornja), erkennen wir als ein naives Appellativum. Ein kleines, altes Haus, in dem sich ein Bäckerladen befindet und das an einer Brücke nahe am Eingange der Straße Balbi liegt, heißt noch jetzt casa Fornarina. Auf einer kleinen Marmortafel in der Mauer des Häuschens sind die beiden Worte eingegeben, als Zeugniß, daß es einst von der Geliebten Rafaels bewohnt wurde. Dieses Haus steht in einer öden, abgelegenen Straße in einem der wenig besuchten Viertel von Rom. Selten verirren sich Reisende, welche die Denkmäler und Alterthümer der ewigen Stadt besuchen, bis zu jener entlegenen, fast unbekannten Ruine. Hier erblickte Rafael im Jahre 1508, als er sich nach dem Palaste des reichen Banquiers Agostino Coigi begab, dessen Familien-Kapelle er mit Gemälden ausschmückte, zuerst das holde Mädchen, welches im Laden ihres Vaters kleine Brote verkaufte. Da vergaß er, trotz aller freundlichen Erinnerungen seines Gönners, die angefangenen Entwürfe; seine Morgenbesuche im Bäckerladen waren so häufig und dauerten so lange, daß sie dem Fortschreiten seines später unter dem Namen Stanzen so berühmten Werkes Eintrag thaten. Da nun aber der alte reiche Herr die trefflichen Arbeiten des Künstlers vollendet sehen wollte, so entschloß er sich, klug genug, die schöne Bäckertochter in seinen Palast einzuladen, um dadurch den Flüchtling zu seinen verlassenen Werken zurückzuführen. Sie folgte dieser Einladung und der verliebte junge Meister arbeitete nun wieder ununterbrochen an seinen Gemälden.

Von dieser Zeit an blieb Fornarina bis zu Rafaels Tode seine unzertrennliche Gefährtin, er konnte ohne seine Geliebte gar nicht mehr leben, und als er die berühmten vatikanischen Logen malte, nahm er sie selbst mit in den päpstlichen Palast. Dem Papste war die beständige Anwesenheit des profanen Mädchens ein Aergerniß; jedesmal, wenn er den Künstler besuchte, um seine neuen Entwürfe und die Fortschritte seiner Arbeiten zu betrachten, fand er sie zu seinem Verdrusse bei ihm. Vielleicht wußte das erstarrte Herz des Kirchenfürsten Nichts von Liebe, oder es war das Gefühl der verletzten Würde nebst einer leisen Anwandlung von Neid, was ihn erfüllte. „Wer ist denn dieses Mädchen, das ich hier beständig sehe?" fragte er einst mit unverhehlter übler Laune. — „Ew. Heiligkeit werden entschuldigen, sie ist mein Augapfel", antwortete Rafael. Seine Heiligkeit mußte, wenn die angefangenen Werke fertig werden und wohlgelingen sollten, gegen den liebeerfüllten Künstler Nachsicht üben. Mit Unrecht mißt man dem schönen Kinde allein die Schuld des Unglückes bei, welches Rafael mitten in der Blüthe des Lebens und der Kunst dahinraffte. Der maßlose Genuß der Liebe, welchem er sich hingeben, soll, so sagt man, seine körperlichen Kräfte aufgerieben und die Welt aller der herrlichen Werke beraubt haben, welche man noch von ihm zu erwarten berechtigt war. Allein zu jener Ermattung dürfte noch bei Weitem mehr der starke Verbrauch der Kräfte beigetragen haben, welchen die außerordentliche, in unausgesetzter Folge hervorströmende Fülle der seelenvollsten Schöpfungen in dem an sich zarten Organismus des Künstlers veranlaßte, er verstand

Einen bedeutsamen Wechsel hat dieser Tage auch die Präfektur in Metz erfahren, wo der seitherige Präfekt von Deutsch-Lothringen, der kgl. sächs. Amtshauptmann Frhr. von Könneritz auf sein wiederholtes dringendes Ansuchen, und nachdem letzteres auch Seitens des kgl. sächsischen Staatsministeriums unterstützt worden ist, seiner Stellung unter Anerkennung seiner mit unermüdlichem Eifer, mit dem richtigsten Verständnisse und mit seltener Aufopferung geleisteten vorzüglichen Dienste enthoben ist und zum Nachfolger der kgl. sächsische Kreisdirektor Frhr. von Gutschmid zu Bautzen ernannt ist. Frhr. v. Könneritz stand seit Mitte März d. J. dem Departement Deutsch-Lothringen als Präfekt vor.

Frankreich.

Versailles, 6. September. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung stand die Diskussion über den Ravinelschen Antrag Betreffs der Verlegung der Ministerien nach Versailles. Man verlangt die Vertagung der Berathung auf morgen. Die Versammlung beschloß aber, damit sofort zu beginnen und Racquet erhält das Wort gegen den Antrag. Derselbe hält die Kostenaufstellung für irrig und will beweisen, daß die ganze Vorlage ohne Nutzen und gefährlich sei. Der Zweck sei der, die Dinge so zu gestalten, daß Frankreich keine Hauptstadt mehr habe. Ein neues Land oder ein föderalistischer Staat könne ohne wirkliche Hauptstadt bestehen. In einem Lande aber, wo die Hauptstadt nicht durch Dekret errichtet worden, sondern aus der Tradition und Nothwendigkeit entsprungen sei, wo Frankreich nicht Paris, sondern Paris Frankreich gemacht habe (Widerspruch auf der Rechten), könne man die Hauptstadt nicht vernichten. Der Antrag sei auch nutzlos, denn in fünfzig Jahren würde die Stadt, die man zur Hauptstadt wähle, die nämlichen Fehler haben, wie die frühere. Redner sucht dann darzuthun, daß Paris nicht die Unbequemlichkeiten habe, welche man ihm zuschreibe. Es habe niemals Frankreich seinen Willen aufgezwungen; man verwechsle den Ort, wo die Revolution stattgefunden, mit der Ursache, die sie hervorgerufen. In Spanien, wo keine wirkliche Hauptstadt bestehe, finde die Revolution in den Provinzen statt. Paris habe niemals Revolutionen gemacht, die nicht in dem öffentlichen Gefühle gelegen hätten. (Widerspruch auf der Rechten, Beifall auf der Linken.) Am 14 Juli habe Paris die Bastille genommen, um die National-Versammlung zu vertheidigten. Am 10. August habe es die Monarchie gestürzt, weil sie mit dem Auslande konspirirte. Er fügt hinzu: Wer von Ihnen war 1830 mit Polignac? (Auf der Rechten: Lassen Sie das doch gut sein!) Im Jahre 1848 war die Reformbewegung vorangegangen. Frankreich nahm die Republik an, weil man ihm die Reform vorenthielt. (Zur Rechten: Und die Junitage! Die Kommune! Und der 2. Dezember!) Lepère: Man kann nicht mit kaltem Blute anhören, daß man 1848 mit dem 2. Dezember, einem Verbrechen, vergleicht. Racquet: Am 4. September wurde die Republik zuerst in der Provinz proklamirt. Ja, in Lyon . . . und selbst in Versailles. Das ganze Land wollte die Revolution! es gab in Paris Bewegungen, die niedergeworfen wurden, wie die Junitage und der 18. März, es waren nur pariser Bewegungen. Aber wenn 1830, 1848 und 1870 die Regierungen nach ihrem Falle sich nicht in der Provinz zu halten suchten, so kam es daher, daß die Revolution in der Provinz schon vollendet war. Wenn ein Land zu Revolutionen verurtheilt ist, so ist es sehr glücklich, wenn die Hauptstadt sich damit befaßt. (Ironischer Beifall auf der Rechten.) Sie lachen zu schnell. Sehen Sie sich Spanien an. Die Revolution dauerte dort 3 Monate, und geht von Stadt zu Stadt. In Frankreich dauert sie 3 Tage und Paris regelt eine unvermeidliche Unordnung. Man spricht von der Sicherheit der Versammlung, aber es sind nicht die Volksrevolutionen, welche die Versammlungen auseinander sprengen, es sind die Staatsstreiche: der 18. Brumaire, der 2. Dezember! (Beifall auf der Linken.) Der Redner thut nun dar, daß keine der Revolutionen ein Verbrechen, daß sie alle große Ausbrüche der Gerechtigkeit gewesen seien. Er fordert dann die Versammlung im Interesse der Ruhe und der Beruhigung der Kammer auf, nach Paris zurückzukehren. Man würde sonst eine Bevölkerung von 2 Millionen aufreizen. Man würde sagen, daß die Ordnung in Paris nicht herrsche. Das Mittel, um die Ordnung zu haben, sei die Wiederherstellung des Vertrauens. Er bitte deshalb die Versammlung im Namen der Ordnung nach Paris zurückzukehren. (Lärm auf der Rechten.) Gent (alter Republikaner): Man hat es Ihnen von oben herab gesagt: Sie sind es, welche das Land in Schrecken und Angst versetzen. Ravinel (der Antragsteller) ergreift nun das Wort. Er meint, zwischen der Lage Frankreichs und der Spaniens gebe es eine, die vorzuziehen sei: die Freiheit ohne Revolution. Man wolle keine Repressalien gegen Paris ausüben, aber es handle sich um das Interesse des Landes, um das allgemeine Interesse, welches man einer Frage der Eitelkeit nicht aufopfern könne. Redner erinnert daran, daß man beschlossen habe, Frankreich unter der republikanischen Form zu konstituiren. Er gehöre zu denen, welche die Probe auf ehrliche Weise mit der Republik machen wollen. Aber er verlange die Verlegung der Regierung nach Versailles, damit die Versammlung von einer jeden Einschüchterung bewahrt sei. Ravinel schließt damit, daß er an die Worte Mirabeau's bei Gelegenheit der Verlegung der Versammlung von Versailles nach Paris unter dem Beifall der Rechten erinnert. Die Abstimmung wird von vielen Seiten verlangt. Dréo erhält aber das Wort gegen die Vorlage und erinnert an die Belagerung, während welcher der Muth der Pariser bis zur Raserei gegangen sei. (Gelächter auf der Rechten.) Paris leide, aber sein Zustand nicht allein erheische die Rückkehr nach Paris, sondern auch die Sicherheit der Versammluug, ihre Rechte und das Interresse des Landes. Er sucht dieses näher darzuthun und spricht dann von dem Einfall der bonapartistischen Soldaten in diese Versailler Orangerie (am 18. Brumaire). Ein solches Ereigniß könne wieder vorkommen. (Lärm.) Paris sei eine Zitadelle — so habe der Berichterstatter über die Vorlage gesagt. Die Versammlung würde dort in Sicherheit sein. Schließlich wird die Sitzung vertagt.

Rouher hat die Kandidatur in Korsika, welche ihm in Folge Rücktritts des Herrn Abbatucci angeboten worden, angenommen. Der „Gaulois" veröffentlicht in Bezug darauf folgende Schriftstücke:

„Paris, 19. August. An Herrn Rouher. Mein Herr! Die Demission des Herrn Séverin Abbatucci hat eine Vakanz in der Vertretung Korsikas geschaffen. Niemand verkennt die Bedeutung dieses Aktes der Abdankung. Wir beeilen uns, Ihnen diese Kandidatur anzutragen, welche nicht ohne große Unzuträglichkeiten unentschieden bleiben kann. Wir hoffen, daß Sie dieselbe annehmen werden, ihr Name wird, davon sind wir überzeugt, fast alle Stimmen erhalten, in einem Lande, welches Ihren Charakter ehrt, Ihr Talent bewundert und ebenso wie Sie dem Unglück treu ist. Genehmigen Sie u. s. w.

Unter den mehr als dreihundert Unterschriften sind besonders zu nennen Gavini, Conti, Galloni d'Istria, Graf Casabianca, Herzog von Padua, Vicomte von Casabianca, Graf Benedetti, Pietri, ehemaliger Polizeipräfekt, Charles Abbatucci, Joseph Valery, Baron Mariani, Abbé Massoni, Léoni, Paoli, Poponelli de Zuavo u. s. w.

Rouher's Antwort lautet:

Meine Herren! Wenn ich berufen wäre, einen Einfluß auf die Entschließungen Abbatucci's auszuüben, so hätte ich ihn dringend gebeten, sein Mandat zu behalten. Ich wußte wohl, mit welchem tiefen Verständniß für die Staatsinteressen und mit welcher loyalen Hingebung derselbe sein Mandat seit zwanzig Jahren inne hat. Ich hätte nie, selbst nicht in eine zeitweise Unterbrechung einer legislatorischen Laufbahn gewilligt, welche bisher eine so ehrenvolle war. Der Entschluß Abbatucci's ist definitiv; die Gefühle des Patriotismus und der Opferfreudigkeit, welche ihn eingegeben haben, diktiren auch meine Antwort. Ich nehme ohne Zögern mit Erkenntlichkeit die Kandidatur an, welche Sie mir anbieten; Ihre wohlwollenden Sympathien werden sie bei den Wählern des Departements Korsika unterstützen. Ich hoffe, Sie werden sie davon überzeugen, daß ihre Neigungen auch die meinigen sind, und daß ich in der Nationalversammlung der Vertreter ihrer Gesinnungen und politischen Grundsätze sei werde. Genehmigen Sie 2c. Rouher.

Thiers empfing den Marschall Bazaine und unterhielt sich längere Zeit mit demselben. Vorher war der Marschall vor der Kommission, welche mit der Prüfung der Handlungen der September-Regierung betraut ist. Der Marschall, der Tags vorher aus Genf eingetroffen war, hatte sich von einem seiner Adjutanten, de Mornay (es ist ein Bruder des Deputirten Marquis de Mornay) begleiten lassen. Dieser Adjutant las vor der Kommission einen Bericht, in welchem die Aussagen des Marschals zusammengefaßt waren. Der Präsident der Kommission, Graf Daru, richtete noch einige Fragen an Bazaine, auf welche dieser sehr kurz antwortete. Die Aussagen Bazaines sollen nichts besonders Neues geliefert haben.

Von Jules Favre, findet sich in mehreren Journalen folgende Zuschrift: „Hr. Redakteur! Gestatten Sie mir, Ihre Güte für die Veröffentlichung des entschiedenen Dementis in Anspruch zu nehmen, welches ein in der Zeitung „Le Salut" vom 3. September erschienener Artikel verdient. Dieser Artikel, der mir zufällig unter die Augen kommt, enthält einen angeblich von mir am 18. März an Hrn. Lullier gerichteten Brief, in dem ich denselben „Mein lieber Freund!" anrede und ihm sage, daß ich seinem Rathe nicht folgen könnte und daß wir in Paris blieben. Natürlich nimmt der Journalist aus diesem Briefe Anlaß, mich zu verleumden. Nun ist aber der Brief nur eine böswillige Erfindung und ich übergebe ihn den Gerichten. Genehmigen Sie u. s. w. 4. September 1871. Jules Favre."

In den legitimistisch-klerikalen Kreisen, deren Organ die „Union" ist, ist die Ernennung Dufaure's zum Conseil-Vizepräsidenten übel vermerkt worden, da man ihn der Republik zu sehr ergeben findet: dies sagt die „Union" grade heraus, und der Tadel ist natürlich gegen Thiers zugleich gerichtet. Auch die „France" ist nicht mit dieser Ernennung einverstanden: Dufaure sei weder in Paris noch in der Provinz populär und der Nationalversammlung nicht sympathisch; indeß tröstet sich die „France" damit, daß die Nationalversammlung das Recht habe, sobald sie es für nöthig halte, ein Wort mitzureden; auch werfe die Ernennung des „Vizepräsidenten" eine neue Frage auf, weil sie andeute, daß der Präsident der Republik sich selber als Präsident des Ministerconseils betrachte, dies aber werde zu neuen Zwistigkeiten führen, denn Thiers könne als Präsident der Republik nicht „Präsident des Conseils der Minister" zugleich bleiben. — Thiers hat für sich und seine Gemahlin ein Zimmer in Aix-les-Bains bestellen lassen, wo er die erste Hälfte der Parlamentsferien zuzubringen gedenkt; erst nachher wird also die Inspektionsreise vor sich gehen, wenn es überhaupt noch dazu kommt.

Ueber den Schlußakt in den Verhandlungen gegen die Pariser Insurgenten giebt der Berichterstatter der „Times" einen trefflichen, vom 2. datirten Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen:

Das lange Warten auf den Urtheilsspruch, für Jedermann äußerst ermüdend, muß für die Verwandten und Freunde der Angeklagten, von denen nicht wenige im Gerichtssaale waren, geradezu schrecklich gewesen sein. Die Schwester Ferré's erregte allgemeine Aufmerksamkeit, zum Theil wegen des schrecklichen Schicksals, welches man mit Gewißheit für ihren Bruder erwartete, zum Theil aber auch, weil wilde Gerüchte im Schwunge waren, daß sie, falls er zum Tode verurtheilt würde, beabsichtigte, sich zu erheben und den Richtern öffentlich mit ihrer Rache zu drohen. Endlich, nachdem selbst die Sanguiniker aufgehört hatten, noch heute das Fällen des Urtheilsspruches zu erwarten und eine große Anzahl der Verzagenden bereits weggegangen war, öffnete sich die Thür, welche den ganzen Tag hindurch so ängstlich bewacht worden war und erschienen die Richter. Sie sahen blaß und abgemattet aus, wie sich dies nach einer 13stündigen Berathung leicht denten läßt. Schon die vierwöchentlichen Verhandlungen hatten ihnen genug angethan. Es war eigenthümlich, Woche für Woche die Veränderung wahrzunehmen, welche die langen, langweiligen Sitzungen in einem überfüllten Gerichtssaale, verbunden vielleicht mit der anspannenden Natur der vorliegenden Arbeiten, bei den meisten hervorgebracht haben. Einige der Gefangenen haben sich ohne Uebertreibung dermaßen verändert, als ob ganze Jahre über ihnen hinweggezogen wären, und ein abgemattetes, sorgenvolles Aussehen hat sich selbst dem Gesichte der Richter aufgeprägt. Die Zeremonie des Urtheilsspruches war in einigen Beziehungen durchaus interessant und imponirend, in anderen jedoch so langweilig und voll von kaum verständlichen Formeln, daß gegen Ende selbst die Feierlichkeit der Gelegenheit nicht mehr im Stande war, die Aufmerksamkeit der Zuhörer ganz gefesselt zu halten. Das Imposante wurde durch die Dunkelheit vielleicht noch vermehrt. Man denke sich einen langen hohen Raum, von einer ängstlich harrenden Volksmenge überfüllt, und nur am oberen Ende spärlich erleuchtet. Am unteren Ende flackern auf einer Gallerie längs der Wand zwei vereinsamte Kerzen, welche gerade genug Licht geben, um die nächsten Gegenstände in ein um so tieferes Dunkel zu hüllen. Die Mitte der geräumigen Halle ist gar nicht erleuchtet und nur mit Mühe kann man unterscheiden, daß sie mit einer wirren Masse ängstlich lauschender Zuhörer angefüllt ist, die in athemlosem Schweigen der Stimme des Präsidenten folgt, oder wenn diese Stimme einen Augenblick lang innehält, sich von der Spannung steter Aufmerksamkeit erholt, um eine Haltung der Erleichterung anzunehmen. Gegen das obere Ende der Halle zu, wo diese bis zu einem gewissen Grade durch zwei oder drei Lampen und vielleicht etliche zwanzig Kerzen erleuchtet ist, werden blasse Gesichter durch das Halbdunkel sichtbar, und am äußersten Ende steht hinter einem langen Tische die Hauptfigur der ganzen Szene, der Präsident, vorne übergeneigt, um bei dem Scheine der vor ihm stehenden Lampe das Aktenstück zu verlesen, in welchem das Geheimniß verborgen liegt. Zu jeder Seite neben ihm stehen, bewegungslos wie Standbilder, drei Mitglieder des Gerichtshofes und unten an den Stufen, die zum Präsidententisch führen, stehen noch mehr der statuengleichen Figuren, deren Bajonnette die flimmernden Lichtstrahlen zurückspiegeln. Für das Auge war die ganze Szene allerdings eigenthümlich imposant, aber der Verstand hatte hart zu ringen, um den ungemein langweiligen Förmlichkeiten einiges Interesse abzulocken. Der Präsident hatte 500 Fragen über die verschiedenen Angeklagten zu verlesen, und so schnell er dies kann, unterläßt es selten.

---

sich, gleich den meisten Genien, nicht auf die nöthige Kunst, sich zu erholen und zu stärken. Eines Tages kam er ganz erschöpft nach Hause und wurde von einem heftigen Fieber ergriffen, dessen Ursache er verbarg; dem damaligen medizinischen Usus gemäß ließ man ihm zur Ader, und gerade durch diese sinnlose Schwächung wurde sein Zustand unheilbar. Als er sein Ende herannahen fühlte, sicherte er seiner Geliebten im Testamente ein anständiges Auskommen für die Zukunft. Sein Tod wurde allgemein betrauert und selbst der Papst Leo X. beweinte den Verlust des Malers der Logen.

Mit dem Tode Rafaels verschwindet jede historische oder traditionelle Spur von dem Geschicke der Fornarina. Einer in Rom verbreiteten Sage nach soll sie später bei Giulio Romano, dem Lieblingsschüler Rafaels, gelebt haben; vielleicht hat nur die Aehnlichkeit, die zwischen den weiblichen Figuren des Meisters und Schülers vorwaltet, jenes Gerücht veranlaßt. Doch findet man diese Aehnlichkeit nicht nur in den Werken des genannten Künstlers, sondern bei Allen, die zur Genossenschaft Rafaels gehören; was also den mächtigen Einfluß beweist, den das Vorbild des unvergleichlichen Meisters auf seine Schüler übte. Und dieser Einfluß war ein sehr natürlicher, der den Ruhm der Schüler durchaus nicht verkleinert. Man muß ihn nur nicht als eine todte, sklavische Nachahmung auffassen; er leitet eben alle auf denselben, einmal als vorzüglich anerkannten Weg, und daher sehen wir in mehreren Galerien so viele weibliche Gestalten, welche alle die Erinnerung an die schöne Römerin sehr erkennbar wiederspiegeln. — Ob sie nach dem Hingange des Geliebten einsam oder gesellig, glücklich oder unglücklich ihre ferneren Tage beschloß, darüber wird nichts berichtet. In der Schönheit und der Fülle der Rafaelschen Gebilde spricht sich ihre Geschichte in leicht vernehmlichen Zügen aus, lebt ihr Dasein in unvergänglicher Jugend fort. (B. B. Z.)

Zur Geschichte der „Times".

Das „Athenäum" veröffentlicht von Zeit zu Zeit äußerst werthvolle Beiträge zur Geschichte der Presse und der Literaturerscheinungen, die damit zusammenhängen. Ihre Nachrichten über das größte und einflußreichste europäische Journal der Jetztzeit sind für die Geschichte der Tagespresse von mehr als gewöhnlichem Interesse. Wir theilen daraus Folgendes mit.

Die erste Nummer der „Times" erschien am 1. Januar 1788. Der Eigenthümer und Gerant des Blattes war John Walter. Ihm folgte sein Sohn; und sein Enkel, früher Parlamentsmitglied, besitzt heute noch einen ansehnlichen Theil an dem Eigenthume dieses Blattes, dessen Werth auf Millionen geschätzt wird. Das Journal erscheint noch immer in demselben Gebäude in der Londoner City, dem Printing-House Square. Im Jahre 1814 wurde der Druck zuerst vermittels Dampf besorgt. Die Maschine mit acht Zylindern, welche seit 1848 gebraucht wurde, zog 8000 Exemplare die Stunde ab; dies genügte indeß den immer wachsenden Anforderungen des Publikums bald nicht mehr. Der englische Ingenieur Mac Donald erfand vor einigen Jahren die Maschine mit zylindrischen Platten, die das fast Unmögliche möglich machte: nämlich in 1½ Stunden Zeit 60,000 Abzüge zu liefern, und die außerdem noch das Abfalten besorgt, eine sehr erhebliche Arbeit, die ehedem ein Personal von 40 Personen allein beschäftigte. Seit 1858 hat die „Times" ihre Auflage vervierfacht; von 1848 bis 1860 war sie auf der Höhe ihres Ruhmes und ihrer Popularität angelangt.

Die „Times" ist bekanntlich eine Großmacht, die mit der ganzen Welt, mit dem Hofe wie mit den Behörden, mit dem Handel wie mit der Industrie, mit den Ministern der Krone wie mit den Richtern der kleineren Polizeigerichte als gleichberechtigt verhandelt. Darin beruht ihre Macht, und dadurch ist sie in den Stand gesetzt, vermittels ihrer ungeheueren Publizität unberechenbare Dienste zu leisten. An die „Times" schreiben, ist in England eine letzte Zuflucht, die größte Drohung aller Bedrängten, und dem verhärtetsten Sünder ist es nicht gleichgültig, ob dies Damokles-Schwert über seinem Nacken schwebt.

Das ist begreiflich. Die „Times" zieht täglich 50,000 bis 60,000 Exemplare ab; die Durchschnittsziffer ihrer Leser berechnet sich für jedes Exemplar durchschnittlich auf 10. Diese Ziffer wird nicht übertrieben scheinen, wenn man alle die Personen in Rechnung bringt, welche die Klubs, die Lese-Kabinete und die Wirthshäuser besuchen, und wenn man bedenkt, daß in England jede Nummer in fünf bis sechs Familien des niederen und gewöhnlichen Mittelstandes die Runde macht. Direkte Abonnements giebt es hier wenige, aber die Lekture des Blattes gehört zum englischen Komfort.

Die Arbeiter der „Times" sind in zwei Abtheilungen getheilt. Ihre Zahl beträgt ungefähr 400; 200 derselben sind bei Tage, vorzugsweise mit dem Annoncenwesen, beschäftigt; 200 andere bei Nacht, um den laufenden Text 2c. zu besorgen. Das Blatt wird zwischen 6 Uhr Abends und 6 Uhr Morgens zusammengestellt und gedruckt; gewöhnlich ist um 4½ Uhr Morgens der Text fertig.

Zusammenhängende Papierrollen in Gesammtlänge von drei englischen Meilen werden vor der Maschine angebracht. Diese rollt sie auf und liefert einige Augenblicke nachher das fertige Blatt gedruckt, gefaltet und für die Zirkulation fertig ab. Werden umfangreiche Supplemente geliefert, so zählt die „Times" sechszehn Seiten. Dann absorbirt die Maschine vierzig dieser Rollen, die eine Fläche von dreißig Morgen bedecken würden.

Drei Papierfabriken arbeiten einzig und ohne Unterbrechung für den Bedarf der „Times".

Die stenographischen Parlamentsberichte werden des Nachts, von Viertelstunde zu Viertelstunde durch eigene Boten zu Wagen in die Redaktion geliefert. Daher kommt es, daß die Redner ihre Reden nicht wieder durchsehen. Die einzelnen Voten bei Abstimmungen werden dem Bureau des Journals direkt aus dem Sitzungssaale durch einen elektrischen Draht vermittelt, welcher am Tische des Haupt-Redakteurs mündet.

Das ganze Leben Englands und des Kontinents, sozusagen der ganzen Welt, findet seinen Spiegel in den Spalten des Riesenblattes. Fast jeden Tag liefert die „Times" Supplemente von acht und neun Seiten Annoncen, deren Insertionsbetrag ein Vermögen repräsentirt. Vor der Reduktion des Zeitungsstempels und der Abgabe auf die Annoncen zahlte die „Times" jährlich eine Summe von ungefähr 95,000 Lstr. dem öffentlichen Schatze.

Ein Unternehmen, daß diese Höhe erreicht, muß als eine wirkliche Macht angesehen werden. Jeder Engländer, der die „Times" lesen kann, unterläßt es selten. Einen guten Theil des ungeheuren Erfolges verdankt die „Times" dem literarischen Reize, dem man unabänderlich in ihren Spalten begegnen wird. Formtalent ist denn auch die erste von ihren Redakteuren geforderte Bedingung; eine geschickte und geübte Feder trägt über jedes andere politische oder sonstige Bedenken den Sieg davon. Das Journal giebt, sagt man, seinen Mitarbeitern, die in der Regel berühmte und irgendwie hervorragende Leute sind, ungewöhnliche Honorare. So bezieht der Redakteur en chef ein Gehalt von 4000 Lstr. Mancher Fachartikel über spezielle Gegenstände wird mit 10, 20 bis 40 Lstr. bezahlt. Die Administration des Blattes scheut kein Opfer, keine Anstrengung, kein Hinderniß; sie hält Korrespondenten in den entferntesten Winkeln der Welt, und vor der Erfindung der elektrischen Telegraphie ließ sie bei wichtigen Gelegenheiten die sichersten und neuesten Nachrichten durch Extrazüge oder sonstige kostspielige Mittel direkt nach London kommen.

Man kennt nicht genau die Zahl der bei der Redaktion der „Times" beschäftigten Schriftsteller, aber sie muß sehr beträchtlich sein. Schon die Redakteure für sich bilden einen ansehnlichen Generalstab; denn außer den bei dem Journal dauernd beschäftigten Personen werden eine große Anzahl berühmter Schriftsteller, Politiker, Gelehrter, Oekonomisten 2c. gelegentlich eingeladen, Spezial-Artikel über wichtige Tagesfragen zu schreiben. Zudem müssen gelegentliche Arbeiten bei Zeiten vorbereitet werden; denn am Morgen nach dem Todestage irgend einer bedeutenden Persönlichkeit kann man nicht selten in den Spalten der „Times" eine sehr ausgedehnte Biographie finden, die reich an jenen charakteristischen Details ist, die man nicht improvisirt.

In den Hauptstädten hat die „Times" stehende Korrespondenten; andere hält sie stets in Reserve, um sie überallhin, wo irgend ein hervorragendes politisches Ereigniß bevorsteht, das allgemeines Interesse erweckt, sofort abzusenden. So hatte sie beim Ausbruch des Krieges von 1870 ein Dutzend Korrespondenten — unter ihnen auch Dr. Russel — von wahrhaft europäischem Rufe, die sofort nach den verschiedenen Punkten, wo möglicherweise der erste Zusammenstoß der deutschen und französischen Armeen statthaben konnte, dirigirt wurden. In fast allen während dieses Krieges belagerten größeren Städten hatte die „Times" ihre Spezialkorrespondenten in Straßburg, Metz, Paris, die auf alle nur erdenkliche Weise sich die Mittel zu verschaffen wußten, dem Blatte, von dem, was vorging, Nachrichten zukommen zu lassen; daher die immense Bedeutung, die sich die „Times" inmitten der jüngsten Ereignisse aufs Neue zu verschaffen wußte.

Dieses Journal, welches auf solche Weise die Ereignisse, Nachrichten aller Art, Unglücksfälle, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Theater, alles von Bedeutung aus dem Bereiche der weiten Welt in seinen Kreis zieht, kostet acht Pence. Das gestempelte Exemplar kommt vier Pence höher.

---

* **Für die Augenverdreherei des Muckerthums** ist folgende Geburtsanzeige, die wir in der „Weserztg." lesen, besonders charakteristisch: Unser Schwiegersohn, Pastor Weyhe zu Keta und unsere Tochter Louise zeigen uns unterm 2. August, beide schriftlich an und durch uns lieben Verwandten und Freunden, namentlich auch in der Missionsgemeinde, daß unsere Tochter am 23. Juli von einem Sohne zwar leicht entbunden worden, doch das Kind kurz nach dem Empfange der heilig. Taufe gestorben ist. Dem Herr sei Ehre, der da treu ist im Geben und Nehmen, und reich an Hülfe und Trost. Pastor G. von Hanffstengel und Frau, geb. Grote.

auch that, nahm es eine ganze Stunde weg. Das Bekanntwerden der Fragen nahm eine weitere halbe Stunde weg, und so waren anderthalb Stunden geradezu mit kauderwälschen Formeln verschleudert worden. Endlich kam derjenige Theil, den wir alle so ängstlich erwartet hatten, und die Stille wurde plötzlich so tief, als ob Niemand auch nur zu athmen wagte, so daß man das leiseste Flüstern im ganzen Saale hätte vernehmen können. Nach kurzer Einleitung verlas der Präsident den Urtheilsspruch. Als Ferré zum Tode verurtheilt wurde, drehte ich mich um in der Erwartung, eine Sensation wahrzunehmen, aber Jedermann hatte diesen Ausgang mit solcher Sicherheit erwartet, daß die Ankündigung nicht den mindesten Eindruck hervorrief. Ein Gleiches galt bei Verkündigung der übrigen Urtheilssprüche, nur die Verurtheilung Lulliers zum Tode verursachte das, was die Franzosen so treffend mit dem Worte „Sensation“ bezeichnen, wenn eine große Volksmenge plötzlich und gleichmäßig von derselben Aufregung ergriffen wird, wenn Jedermann weiß, daß sein Nachbar genau so fühlt wie er, obwohl keiner von beiden seinem Gefühl Ausdruck zu geben vermag. Lulliers Urtheil hat Jedermann in Erstaunen gesetzt, keiner kann glauben, daß er hingerichtet werden wird, und die Regierung ist verpflichtet, seinen Fall in nochmalige Erwägung zu ziehen.

Der Prozeß gegen die sogenannten „Petroleusen“, der gestern eröffnet worden, scheint im Grunde auf sehr schwachen Füßen zu ruhen. Selbst der Anklageakt vermag nicht die Existenz eines bestimmten Petroleusencorps, von dem man so viel gefabelt, geschweige denn nachzuweisen, daß die fünf Angeklagten Mitglieder dieses imaginären Corps gewesen wären. — Ueber das Urtheil, welches im Prozeß gegen die Kommunemitglieder gefällt worden, beruhigt man sich um so weniger, als die Verurtheilung von Courbet zu sechs und Clement zu drei Monaten Gefängniß im vollsten Gegensatz steht zur Verurtheilung des pariser Zivil-Gerichtshofes, der über einfache Zivilbeamte der Kommune, welche also die Untergebenen von Courbet und Clement waren, Strafen von 8 Monaten bis zu zwei Jahren verhängt hat. Die Ungerechtigkeit wird lebhaft empfunden. Courbet freilich, dessen Geiz stadtbekannt ist, erscheint hart bestraft durch die solidarische Verurtheilung aller seiner Mitangeklagten in die Kosten. Da er der Einzige ist, welcher ein gewisses Vermögen besitzt, so wird man sich vor Allem an seinen Besitzstand halten, um die Justiz zu befriedigen.

Wie das „Journal de Débats“ hört, wird der Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerug der Rohstoffe, wahrscheinlich über die Kammerferien hinaus vertagt bleiben. Man berechnet, daß, da die vorgeschlagenen und nicht votirten Steuern im Ganzen ungefähr 180 Mill. ergeben sollen, eine zweimonatliche Verzögerung nur einen Ausfall von etwa 30 Mill. bewirken würde, die nicht allzu schwer auf andere Weise gedeckt werden könnten. Inzwischen könnten aber die Abgeordneten die Anträge der Regierung mit aller Muße prüfen. Wenn die Regierung auf die Vertagung nicht eingehen sollte, so beabsichtigt die Finanzkommission, bei der Kammer einen Zoll von 3 % auf die eingeführten Rohstoffe und die Einkommensteuer zu beantragen.

Spanien.

Die offizielle „Gaceta“ bringt endlich das von vielen Tausenden sehnsuchtsvoll erwartete Amnestie-Dekret, dessen Wortlaut nach einem ebenso logischen, als liberalen, für den vorliegenden Raum jedoch zu ausgedehnten Präambulum der nachstehende ist: Art. 1. Es wird hiermit absolute und allgemeine Amnestie allen Individuen ohne Unterschied der Kategorien und Stände ertheilt, welche wegen politischer Vergehen und Verbrechen (delictos) irgend einer Art, die bis zum jüngsten 31. Juli verübt wurden, verurtheilt, in Prozeß befindlich oder in Untersuchung gezogen sind. Art. 2. Demzufolge wird unaufgehalten und kostenfrei von jedem in dieser Richtung schwebenden gerichtlichen Verfahren (causa) abgestanden werden. Art. 3. Die Personen, welche aus erwähnten Ursachen arretirt oder in Untersuchungshaft sind oder in Folge Urtheils eine Freiheitsstrafe abbüßen, werden von den Untersuchungsrichtern und rücksichtlich von den Gerichtshöfen, welche die Urtheile fällten, allsogleich in Freiheit gesetzt werden, und jene Individuen, die sich aus solchen Gründen außer Landes befinden, können ohne Verzug und vollkommen frei nach Spanien zurückkehren. Art. 4. Jene Zivil- oder Militärpersonen, welche Gehalte oder Emolumente vom Staate, der Provinz oder dem Munizipium bezogen haben, müssen zum Behufe ihrer Wiedereinsetzung in den früheren Stand den Nachweis liefern, daß sie vor einem kompetenten Tribunale den Eid auf die Konstitution geleistet haben. Art. 5. Gegenwärtige Amnestie erstreckt sich auf jene Vergehen und Verbrechen, die durch Fälschung, arglistige Verhinderung und Zwangsmaßregeln aller Art in der Absicht begangen wurden, um die freie Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes zu verhindern, ferner auf die bezüglichen, in Punkt 3 des Artikels 331 des provisorischen Gesetzes über Gerichts-Organisation ausgedrückten Konnexe, weiteres auf die Incidenzien und auf die durch die Presse verübten politischen Vergehen und Verbrechen, mit einziger Ausnahme derjenigen, die von Injurie und Verleumdung herrühren, wenn rücksichtlich letzterer Privatpersonen als die Beschädigten klagbar aufgetreten sind und ihre Klage aufrecht halten. Art. 6. Die gemeinrechtliche Verpflichtung, jenen Privatpersonen Ersatz für Schimpf und Schaden zu leisten, welche aus der Verübung der in den Artikeln 1 und 3 aufgeführten sträflichen Handlungen herstammen und wegen welcher die Beschädigten sich an die Tribunale gewendet haben, verbleibt in Rechtskraft und wird auf Reklamation der ersteren in Vollzug gesetzt werden. Art. 7. Die zur unaufgehaltenen und genauen Ausführung des gegenwärtigen Dekretes geeigneten Maßregeln werden von den einschlägigen Ministerien unter Einem getroffen. Gegeben im Königlichen Palaste zu Madrid, 30. August 1871. Gezeichnet Amadeo. Manuel Ruiz Zorilla, Minister-Präsident. — Wenn auch in diesem Momente noch wenige Daten über die öffentliche Aufnahme dieses hochwichtigen Aktes vorliegen, läßt sich doch das günstigste Prognostikon um so sicherer stellen, als bereits das sehr verbreitete republikanische Journal, La Igualdad, dieser Amnestie die möglicheste Ausdehnung zuerkennt und unumwunden ausspricht, daß das Ministerium eine große politische That vollzogen und einen um so schätzbareren Beweis seiner humanitären Gesinnungen gegeben hat, als eben dieses Ministerium von gewisser Seite mit oppositionellen Fallen jeder Gattung umstellt wird, daß demnach, obschon die Amnestie von den Cortes votirt wurde, doch diese Regierung für die Art und Weise, mit welcher sie die ihr überkommene Autorisation verwirklichte, die lebhafteste Anerkennung verdiene.

Italien.

Rom, 3. Septbr. In dem Befinden des Papstes ist eine starke Verschlimmerung eingetreten; er hat Ohnmachten, Schmerzen im linken Bein und verläßt täglich nur auf wenige Stunden das Bett. Die Aerzte zucken die Achseln; man sucht das Geheimniß zu wahren, aber das ist doch wohl kaum auf lange möglich. — Der Quästor Berti wird von der Presse heftig angeklagt, das Briefgeheimniß verletzt zu haben; er ließ einen versiegelten Brief an den Munizipalassessor Paluzzi wegnehmen, und da er anstatt der politischen Korrespondenz, die er vermuthete, nur Privatangelegenheiten darin fand, so veranlaßte er den königlichen Staatsanwalt, um die Sache zu verdecken, er möge den Brief nachträglich wegen Verdachts einer Verschwörung öffnen lassen. Dies geschah, aber ohne die Gegenwart des Herrn Paluzzi, der durch seinen Advokaten eine gerichtliche Klage einreichen ließ. Berti hat versucht, die Sache durch eine öffentliche Berichtigung zu verdunkeln, aber man glaubt ihm nicht, und die Angriffe werden immer ärger. Die „Capitale“ hier, die „Arena“ in Venedig und der „Pungolo“ in Neapel bringen täglich Artikel über diesen Mißbrauch der öffentlichen Macht. Man sieht mit Ungeduld der Untersuchung entgegen.

Großbritannien und Irland.

Der englische Premier Gladstone, welcher seine Ferienzeit in dem Badeorte Whitby zubringt, empfing eine Adresse von den Mitgliedern der liberalen Arbeiter-Assoziation genannten Ortes. In seiner Erwiderungsrede, in welcher er die von der Regierung während der verflossenen Parlamentssession verfolgte Politik in eingehender Weise vertheidigte und rechtfertigte, erging sich der Premier auch in Betrachtungen über die auswärtige Politik Großbritanniens. Die Regierung, sagte er u. A., hätte sich bestrebt, den Frieden Europas zu erhalten, ohne die Position dieses Landes aufzugeben. Die Zeit sei nicht gekommen, und er zweifle, ob sie je kommen werde, wo dieses Land jede Einmischung in auswärtige Angelegenheiten abschwören könnte. Er hoffe aber, die Zeit sei erschienen, wo die kleinliche und enge Politik, sich in die Angelegenheiten anderer Nation en zu mischen, nicht geduldet werden würde. Jetzt gebe es eine neue Welt. Als die jetzige Regierung ans Ruder kam, waren viele Fragen zwischen den Vereinigten Staaten und diesem Lande ungeregelt. Zum Beginne des Jahres gab es viele Fragen zwischen jenen Ländern, die jeden Augenblick einen Brand entzündet haben dürften, aber während dieses Jahres sei die Regierung im Stande gewesen, mehrere dieser Fragen zu einem befriedigenden und freundschaftlichen Abschlusse zu bringen. . . . . Nachdem der Minister die erhöhten militärischen Ausgaben des Landes gerechtfertigt, die, wie er sagte, durch die Gefahr, in welcher Belgien des „grausamen und wahnsinnigen“ Krieges zwischen Frankreich und Deutschland zu schweben schien, verursacht worden, fuhr er fort: „Es giebt eine Menge Leute in diesem Lande, die nicht zufrieden sein können, ohne den Versuch, die Einbildung des Volkes mit Phantomen von beständiger Gefahr zu erhitzen, indem sie demselben stets einreden, daß jede Nation Europas voller Neid und jeder schlechten Leidenschaft gegen uns erfüllt ist. Diese Neigung trifft uns schlimmer als jedes andere Land, weil wir den — ich fürchte nicht, ganz ungerechtfertigten — Ruf in Europa haben, ein arrogantes Volk zu sein, und wenn wir es wären, was könnte lächerlicher sein oder mehr solche gründliche Verachtung verdienen, als zu sehen, daß dieses Volk sich in einen Zustand von Furcht und Panik treiben läßt, und bemüht ist, sich gegenseitig zu überreden, daß alle Welt gegen es verschworen sei.“ (Cheers und Gelächter.) „Die Macht dieses Landes“ — schloß der Premier seine Rede, — ist nicht im Verfall: sie nimmt in sich selber zu und wächst im Vergleich mit der Macht anderer Nationen in Europa. Nur unser Stolz, unsere Leidenschaften, unsere Thorheiten bildeten stets eine wirkliche Gefahr für uns. Wenn wir diese bemeistern können, kann uns kein anderer Feind etwas anthun, und manches lange Jahr wird seinen Lauf zurücklegen, und manche Generation Menschen wird zu ihren Vätern versammelt werden, ehe das Land, in welchem wir geboren wurden und daß wir heiß lieben, seinen Platz unter den Nationen der Welt einzubüßen braucht.“

Türkei und Donaufürstenthümer.

Der Telegraph bringt die Nachricht von dem am 6. d. M. in Bebeck erfolgten Tode des seit längerer Zeit erkrankten Großveziers der Pforte (Mehemet Emin) Ali Pascha, der in der Neuzeit eine hervorragende Rolle einzunehmen berufen gewesen ist. Ali Pascha ist im Jahre 1230 der Hegira (1815) in Konstantinopel geboren und begann seine diplomatische Laufbahn im Alter von 15 Jahren, wo er auf Empfehlung Reschid's dem Uebersetzungsbureau der Pforte beigegeben wurde. 1834 ging er als zweiter Gesandtschafts-Sekretär nach Wien, von wo er nach 2 Jahren nach Konstantinopel zurückkehrte. Von da ab hatte er verschiedene Stellungen inne, war zweimal Vertreter der Pforte in London und verwaltete 1844—46 als Kanzler der ottomanischen Reichs interimistisch das Portefeuille des Aeußern. Während der politischen Wechselfälle von 1846 bis 1852 war er unter Reschid Minister des Auswärtigen, wurde 1852 Großvezier, indeß das Scheitern der ersten ottomanischen Anleihe veranlaßte seinen Rücktritt. Nach kurzem Aufenthalt in Smyrna als Generalgouverneur blieb er ein Jahr lang den Geschäften fern, bis er das Generalgouvernement von Brussa erhielt und kurz darauf, nach Konstantinopel zurückberufen, die Funktionen als Präsident des Reformraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten kumulirte. Im folgenden Jahr vertrat er die Pforte bei den Konferenzen in Wien und wurde inzwischen von neuem zum Großvezier ernannt, in welcher Eigenschaft er der mit Aufstellung der Grundlagen für den vierten Punkt der Garantien beauftragten Kommission präsidirte. An den Pariser Konferenzen nahm er als erster Bevollmächtigter der Pforte Theil. In Folge der Schwierigkeiten bei Ausführung des Vertrages gab er das Großvezirat auf, doch führte ihn der Tod Reschid's 1858 wieder in dasselbe nnd als Ruchdi Pascha ihn hier ersetzte, blieb er Präsident der Reformrathes. Noch mehrmals erlangte er das Großvezirat wieder, ersetzte Fuad Pascha zunächst zeitweilig als Minister des Aeußern, schloß den Handelsvertrag mit England und Frankreich und war im Mai 1864 Präsident der Konferenz der Vertreter der Signatarmächte des Pariser Vertrages in den Angelegenheiten Rumäniens. Als 1867 die Unruhen auf Creta ausbrachen, wurde er von Neuem zum Großvezier ernannt und führte einige Monate später während der Reise des Sultans nach Paris die Regentschaft. Nach dem Tode Fuads übernahm er wiederum das Portefeuille des Auswärtigen, dessen vorzügliche Leitung ihm die Sympathien aller Kabinette und Staatsmänner zuwandte, wie der Verblichene selbst aus den zahlreichen Beweisen von Theilnahme entnehmen konnte, welche ihm während seiner Krankheit von den Regenten und von den Staatsmännern fast aller Staaten zu Theil geworden sind.

Dem konstantinopeler Blatte „La Turquie“ ist bekanntlich vor fünf Wochen wegen eines Artikels gegen die guten Beziehungen zwischen Sultan und Papst die seidene Schnur in Gestalt einer dreimonatlichen Suspension geschickt worden. Inzwischen hat die türkische Regierung ein menschlich Rühren verspürt und der „Turquie“ das Wiedererscheinen gestattet. Das Blatt veröffentlicht sofort einen zwischen Rußland und Deutschland in Versailles abgeschlossenen Vertrag, der so tolles Zeug enthält, daß man sofort die Fälschung erkennt.

Amerika.

Am 12. August hat Karl Schurz in Chicago eine Rede gehalten, deren donnernde Echos augenblicklich noch das Land durchtoben und die ganze politische Welt in den Zustand unbeschreiblicher Aufregung versetzt haben. Der kühne deutsche Senator, so schreibt man der „N. Fr. Pr.“, hat offen dem Präsidenten Grant den Gehorsam gekündigt und hat es in klaren, schlichten Worten ausgesprochen, daß er gegen ihn arbeiten würde, wenn die republikanische Partei es wagen würde, ihn nochmals als Präsidentschafts-Kandidaten aufzustellen. Mit klassisch markigen Zügen hat er den jetzigen Bewohner des Weißen Hauses in seiner ganzen Jammergestalt gezeichnet, ihn des flagrantesten Konstitutionsbruches in unwiderlegbaren Argumenten beschuldigt, ihm geradezu die Anschuldigung ins Gesicht geschleudert, daß er die Aemter vertheile nach der Größe der Geschenke, die man ihm mache, und daß er die höchste Stelle der Republik nur dazu benützt habe, um seine Brüder, Schwäger, und Vettern bis ins dritte und vierte Glied mit fetten Pöstchen zu versorgen. In der That ist dieser Nepotismus des edlen Präsidenten wohl das Stärkste, das je dem freien, souveränen amerikanischen Volke geboten worden ist. Die Newyork Sun, das boshafte, aber sehr einflußreiche Blatt des Herrn Daana, bringt schon seit Monaten jeden Tag denselben Artikel, in welchem Uselеß S. Grant (die Sun nennt ihn stets Useleß [nichtsnutzig] statt Ulysses) in folgender sehr schmeichelhafter Weise zum Präsidentschafts-Kandidaten vorgeschlagen wird:

„Die Präsidentschaft.
Kandidat der Aemter-Inhaber
Für Präsident
Useleß S. Grant, der Geschenknehmer.
Verwandten von Useleß S. Grant, welche die übrigen Aemter-Inhaber
zugleich mit ihm zu nominiren wünschen.“

Daran schließt sich in namentlicher Aufzählung eine Reihe von 42 Verwandten, mit Angabe der Aemter, die sie durch Grant erhalten haben und zu behalten wünschen. Der Eindruck, den die Schurz'sche Rede gemacht hat, ist ein kolossaler. Schurz hat sich zum politischen Führer einer gewaltigen Bewegung aufgeschwungen, und wenn Grant wirklich in dem Präsidentschafts-Kampfe unterliegen sollte, was wir Alle hoffen, so haben wir es hauptsächlich Schurz zu verdanken, wenn er dessen wuchtigen Keulenschlägen, die er im vorigen Winter im Verein mit Charles Sumner durch die donnernden Phi ippiken im Senat und jetzt wieder durch seine große Rede in Chicago ausgetheilt hat, erlegen ist. Das war wieder ein harter Schlag für die hyperloyalen-Grant-Kreaturen, und die Organe dieser Clique gerathen in eine förmliche Berserkerwuth, bewerfen Schurz mit dem ganzen Vorrath schmutziger Schimpfworte, der ihnen zu Gebote steht, aber — widerlegen können sie auch nicht ein Titelchen dieser wuchtigen Argumente! Ein großer Theil der englisch-amerikanischen Presse, und zwar die einflußreichsten Organe, vertheidigen übrigens mit großer Wärme den deutschen Senator und machen dadurch das Unheil für die Grant-Clique noch größer. Das deutsche Element, das, allem Anscheine nach, in nicht gar zu langer Zeit sich zu einer kompakten, einheitlichen, politischen Partei konsolidiren wird, ist natürlich stolz auf den glänzenden Repräsentanten, den es gefunden, und hofft sehnsüchtig, daß die zuckenden Blitzstrahlen, die der große Karl im gerechten Zorn gegen das Haupt des Unwürdigen geschleudert hat, ihr Ziel nicht verfehlen werden.

Nachdem die jüngsten Enthüllungen über die Mißverwaltung der Finanzen in der Stadt Newyork so viel von sich reden gemacht haben, dürfte die folgende Schilderung des Thatbestandes, welche wir einer Korrespondenz der „Daily News“ entnehmen, nicht ohne Interesse sein:

Es ist jetzt ein Monat, daß die ersten Enthüllungen über die Wirthschaft des „Tammany Rings“ in den Newyorker Zeitungen zu Tage gefördert worden, und noch hat die Aufregung über dieselben nicht nachgelassen; aber trotzdem machen die angeschuldigten Beamten, der Mayor, der Kontrolleur und der Kommissär für öffentliche Arbeiten, nicht den geringsten Versuch, sich ernstlich zu vertheidigen, und die allgemeine Ueberzeugung geht dahin, daß der „Ring“ den offenen Kampf mit der öffentlichen Meinung wagen und trotz der gesetzlichen Vorschrift keinen Ausweis über die Finanzen der Stadt veröffentlichen will, um die Sache versanden zu lassen. Inzwischen ist es eine bewiesene Thatsache, daß in nicht weniger als zwei Jahren vier Mitglieder des Tammany-Rings 10 Mill. Dollars in die Tasche gesteckt haben. Dem Anscheine nach war diese Summe „für Möbel und Reparaturen“ in ein Paar Gerichtssälen, Bureaus und Milizen-Zeughäusern, während die sämmtlichen gelieferten Gegenstände und die Arbeitszeit mit einer Million auf das Glänzendste bezahlt gewesen wäre. Es wurde für Arbeit gezahlt, die nie gethan wurde, für Teppiche, Fenstervorhänge und Stühle, die nie abgeliefert worden waren. So erhielt ein Mann 70 Meilen Teppich mit 5 Doll. per Elle bezahlt, und man sagt, er verkaufe der Stadt noch immer monatlich für zwanzig bis dreißigtausend Dollars Teppiche. Auch ist es nicht wahr, was der Mayor vorgiebt, daß die Lage der Dinge sich seit Annahme des neuen Stadttheaters vor einem Jahre gebessert habe. Die Ausgaben für 1870 und 1871 sind nicht bekannt, aber die Stadtschulden verrathen die ganze Geschichte. Anfangs 1869 betrugen dieselben etwa 30,000,000 Doll., am 1. Mai 1871 waren sie 82,000,000 und am 1. August 1871 über 100,000,000 Doll. Großartige Bauten, welche außerordentliche Ausgaben nöthig gemacht hätten, sind nicht aufgeführt worden, sondern bei einer Einnahme von 23,000,000 Doll. zehrt die Stadt Newyork jetzt jährlich noch 30,000,000 Doll. unter, um nur die laufenden Verwaltungsausgaben zu decken. Unterstützt sind die Herren Tweed, Hall und Conolly von der alleruntersten Volksklasse, den unwissenden und verkommenen Einwanderern, die keine Steuern zahlen, und den es schon ganz recht, wenn der Staatsschatz bestohlen wird, so lange sie nur einen Theil der Beute mitbekommen. In Newyork ist diese Volksklasse zahlreich genug, um bei geschickter Handhabung jede Partei, der sie sich anschließt, zu kontrolliren, und so kommt es, daß die demokratische Partei nicht nur in der Stadt, sondern im ganzen Staate Newyork von diesem Ausschuß unter dem Daumen gehalten wird. Das einzige Mitglied des „Ring“, welches seine Wahl wirklich dem Volke verdankt, ist Mayor Hall, ein Mann von mehr oder weniger Bildung, ein Advokat von Profession, ein Pfuscher auf dem Gebiete der Literatur, Eigenthümer eines Wochenblattes und eine Art Mäcenas der Bohémiens. Man weiß ihm nicht nachzusagen, daß er sehr reich im Amte geworden sei, aber er ist gelehrig und seinen Spießgesellen gehorsam. Er thut sein Bestes, den gemeineren Schuften bei all ihren Ränken zu helfen, und als der neue Charter ihm die Macht in die Hand gab, die Chefs für die Exekutivdepartements der Stadt zu ernennen, da gab er sämmtlichen Haupthähnen des Tammany-Ring Pöstchen, wo viel Einfluß zu erlangen war, und wo ihnen viel Geld durch die Finger ging. Connolly, welchem auf diese Weise das Finanzdepartement zufiel, ist in der irischen Stadt Cork gebürtig, fing seine Lebensbahn als Schreiber bei einem Auktionator an, und schwang sich bald zu einem der einflußreichsten Mitglieder der Tammany-Partei hinauf. Seither ist er sehr wohlhabend geworden, obgleich das Wie? Niemandem bekannt ist. Der eigentliche Führer der Partei jedoch ist William M. Tweed, welchem beim Vertheilen der Aemter durch den Mayor Hall das Departement für öffentliche Arbeiten zufiel. In Newyork geboren, lernte dieser anfänglich das Geschäft seines Vaters, die Stuhlmacherei. In den Tagen, wo die freiwillige Feuerwehr noch in ihrer Blüthe stand, und wo jede Feuersbrunst nur ein Vorwand für eine Rauferei zwischen den verschiedenen Löschcorps wurde, schloß er sich einer Feuerwehrkompagnie an, welche bei diesen Raufereien die Hauptrolle spielte und den Namen „die große Sechs“ führte. Nachdem es ihm einmal möglich geworden, Anführer dieser Bande zu werden, war seine Wahl zum Aldermann ein Leichtes, auch setzte es Niemanden in Erstaunen, daß er den nächsten Schritt that und in den Kongreß kam, obwohl seine Bildung sehr mager war. Im Kongreß that er nichts weiter, als treu mit der demokratischen Partei zu stimmen, und seither hat er sich den weniger würdevollen, aber bei weitem einträglicheren Posten eines Mitgliedes der Staatslegislatur von Albany, welchen er noch immer beibehält, ausgesucht. Er ist der Präsident des Tammany Ring, und dieser hinwiederum hat die demokratische Partei des Staates vollständig unterm Daumen. Nachdem er vor wenigen Jahren erst sein Stuhlmachergeschäft als Bankerotteur aufgegeben, ist er jetzt einer der reichsten Leute von Newyork.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. September.

— **Ein Erkenntniß** des königl. Ober-Tribunals vom 17. Juni 1871 hat entschieden: Gewerbe-Polizei-Vergehen gehören jetzt zur Zuständigkeit der Gerichtsabtheilungen. — Ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 11. März 1871 lautet: Wenn bei der Dismembration eines Ritterguts die Kosten der Polizeiverwaltung auf die einzelnen Besitzer der parzellirten Grundstücke vertheilt und eingezogen worden sind, von ihnen aber demnächst behauptet wird, daß die Kosten nicht ihnen, sondern anderen zur Zahlung derselben verpflichteten Gemeinden zur Last fallen, so ist darüber im Rechtswege zu entscheiden.

— **Polnisch-ultramontane Schreibweise.** Nachdem wir bereits öfter Gelegenheit gehabt haben, Stilproben aus den süddeutschen ultramontanen Blättern unseren Lesern zum Besten zu geben, dürfte es vielleicht auch von Interesse sein, aus dem hiesigen „Tygodnik katol.“, einige Kraft-Ausdrücke mitzutheilen, die den Beweis liefern, daß unsere polnischen Ultramontanen darin ihren süddeutschen Gesinnungsgenossen auch nicht das Mindeste nachgeben. Zwischen dem bekannten polnischen Gelehrten Dr. Libelt, dessen Verdienste ja auch von deutscher Seite anerkannt werden, und dem galizischen Gelehrten Steph. Pawlicki war eine literarische Fehde über die Wasserbauten (wohl Pfahlbauten?) ausgebrochen, und wurde dieselbe seitens Libelts im hiesigen „Tygodnik Wielkopolski“, seitens Pawlicki's im „Lemberger Tygodnik“ ausgefochten. Obgleich nun dieser Gegenstand nicht im Mindesten in das Gebiet des kirchlichen „Tyg. katolicki“ gehört, da die Bewohner jener Pfahlbauten wohl noch nicht Veranlassung gehabt haben, an die päpstliche Unfehlbarkeit zu glauben, resp. daran zu zweifeln, so bricht das ultramontane Blatt denn doch die Gelegenheit vom Zaune, um seinem erklärten Gegner, dem religiös-freisinnigen Dr. Libelt, bei dieser Gelegenheit einen Hieb zu versetzen. Es sagt nämlich: Wer die Artikel Pawlicki's und Libelt's gelesen hat, wird wissen, wer Recht hat. Libelt hat in 3 Nummern des „Tyg. Wielkopolski“ geantwortet. Er hat von allen Dingen im Himmel und auf Erden geschrieben, nur nicht vom eigentlichen Gegenstande. Er berührte die unbefleckte Empfängniß und das neue Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit rc., er gab eine Nomenklatur aller Wissenschaften, nur nichts von den Pfahlbauten. Es war nichts weiter, als ein — geschwätziges irrsinniges Greisenalter (garrula, delira senectus). Nur wenigstens das Gute ist bei diesem Wortschwall, daß Libelt seinen Mangel an Gelehrsamkeit, seine Unkenntniß in Dingen, über die er vorher anschei-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

nend sehr klug gesprochen, eingestanden. Es ist wirklich nothwendig, die Dinge beim rechten Namen zu nennen: Dummheit bleibt Dummheit, Dünkel bleibt Dünkel, und der „Tyg. Wielkopolski" ein Wisch Papier, beschrieben von unreifen Studenten und Leuten ohne Glauben und Ueberzeugung wie: Callier, Albin Kohn, Libelt, Ordon ꝛc."

— **Germanisirung.** Ein sich „Ignatz Fr." unterzeichnender Korrespondent des „Czas" hat, wie er schreibt, die freie Zeit, die ihm die Geschäftslosigkeit der Sommermonate gewährt, dazu benutzt, sich als Tourist im Großherzogthum Posen näher umzusehen, um sich aus eigener Anschauung von den Fortschritten zu überzeugen, welche der Germanismus in diesem „Ursitz des Polenthums" bereits gemacht hat. Er hat zunächst die größeren Städte besucht und über die Wahrnehmungen, die ihm in Bezug auf den nationalen Charakter derselben aufgestoßen sind, zwei Briefe im Feuilleton des krakauer Blattes veröffentlicht. Diese Reisebriefe bestätigen vollkommen die von den Polen fast allgemein zugestandene Thatsache, daß die Germanisirung der Provinz Posen unaufhaltsam fortschreitet und daß das deutsche Element in den Städten bereits durchweg das Uebergewicht über das polnische gewonnen hat; aber sie sind nicht wegen der Bestätigung dieser Thatsache von Interesse, sondern wegen des merkwürdigen Erklärungsgrundes, den der Verfasser für dieselbe anführt. Er beschuldigt sehr mit Unrecht die preußische Regierung, daß ihr ganzes Streben dahin gerichtet sei, jeden Funken des Polenthums auszulöschen, und läßt sich über das Hauptmittel, das sie zu diesem Zwecke mit bestem Erfolg angewendet habe, in folgender Weise aus:

„Durch die aus allen Kräften geförderte Hebung des materiellen Wohlstandes der städtischen Bevölkerung und namentlich der kaufmännischen und Arbeiterklasse hat die preußische Regierung der polnischen Nationalität den Todesstoß versetzt, indem sie sich dadurch ebenso viele Anhänger und treue Unterthanen gewonnen hat, als sie früher politische Feinde hatte. Meiner Meinung nach ist es eine unwiederlegliche Wahrheit, daß durch Hebung und Begründung eines festen und dauernden Wohlstandes jeder höhere Gedankenflug und jedes edlere Streben am sichersten unterdrückt wird. Ein Mensch, der sich ganz der Arbeit hingiebt und nur darauf bedacht ist, durch neuen Gewinn seinen Wohlstand zu mehren, ist dem Gefühl des Patriotismus unzugänglich; er verleugnet jede Zusammengehörigkeit und Solidarität mit seinen Stammgenossen, weil sie ihm keinen Gewinn bringt. Ein solcher Egoist tritt nur insoweit aus der Sphäre seiner Individualität heraus und sucht eine Verbindung mit anderen Menschen, als ihm dies ökonomische und soziale Rücksichten als unumgänglich nothwendig erscheinen lassen. Dies, glaube ich, war auch die Ansicht der Korryphäen des preußischen Systems, als sie den Feldzugsplan gegen unsere Nationalität entwarfen.

Der Korrespondent macht also der preußischen Regierung einen bitteren Vorwurf aus ihrer Fürsorge für die Hebung des allgemeinen Wohlstandes, die ihr doch nach dem Urtheile seitens vernünftiger Menschen zum größten Lobe gereichen muß! Ist das nicht unerhört?

— **Die Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen** wird noch im Laufe d. J. von der Schuhmacher-Str. nach dem neu angekauften Bischoff'schen Grundstücke Mühlen-Str. 21 verlegt werden, und werden zu diesem Zwecke die in dem Hintergebäude dort vorhandenen öffentlichen Bäder bereits entfernt. Die auf dem Grundstücke befindlichen Gebäude gewähren einen bedeutend größeren Raum zur Unterbringung von Pensionärinnen, als die bis jetzt benutzten Baulichkeiten auf der Schuhmacher-Str., und sind deßhalb bereits auch, wie verlautet, 50 Pensionärinnen mehr, als dort Platz finden konnten, zu Michaeli d. J. aufgenommen worden. Wie man sieht, gewinnen die klösterlichen Erziehungsinstitute in unserer Stadt einen für die Ultramontanen gewiß recht erfreulichen Aufschwung! Sicher wird es auch der großartigen Erziehungsanstalt der Dames au sacré coeur de Dieu auf der Wilda, an deren innerem Ausbau gegenwärtig fleißig gearbeitet wird, nicht an einer größeren Anzahl von Pensionärinnen fehlen, als sie die bis jetzt benutzten Baulichkeiten auf der Mühlenstraße fassen können.

— **Elisabethinerinnen.** Zu den hiesigen Barmherzigen Schwestern vom Orden St. Vinzent Paula haben sich seit dem 1. Juli d. J. drei Elisabethinerinnen aus Neisse gesellt, welche die Krankenpflege in den Privathäusern übernommen haben. Wie uns mitgetheilt wird, entfalten dieselben vornemlich in den Wohnungen der Armen auf der Schrodka und Wallischei eine sehr ersprießliche Thätigkeit; die von ihnen gespendete Hülfe wird unentgeltlich gewährt.

— **Verkäufe.** In neuester Zeit wurden verkauft: Das Buzynskische Grundstück zwischen Bernhardiner- und Grünem Platz für 14,500 Thlr. an den Holzhändler Hrn. Kantorowicz; die Hüppechen Grundstücke, St. Martin 37 und 38 für 24,000 Thlr. an die Möbelfabrikanten Herren Gebr. Kronthal, welche dort Wohngebäude und Fabrik errichten werden; das Basch'sche (früher Langesche) Grundstück Halbdorfstr. 6 an den Fleischermeister Hrn. Pfeffer.

« **Birnbaum,** 8. Septbr. [Tragisch.] Gestern wurde unter äußerst zahlreicher Begleitung die einzige, 21 Jahr alte Tochter des Bauergutsbesitzers Kl. in Großdorf beerdigt, die sich vor längerer Zeit mit einem in allgemeiner Achtung stehenden Wirthschafts-Inspektor auf hiesiger Domäne versprochen hatte. Der Vater und die Stiefmutter wollten aber die Einwilligung zur Verheirathung nicht geben, da sie bereits einen anderen Schwiegersohn ausersehen hatten, und untersagten der Tochter jeden Umgang mit ihrem Bräutigam. Das Mädchen mußte, weil sie ihre Wahl nicht aufgeben wollte, allerlei Unannehmlichkeiten erdulden. Am Dienstage früh, im Begriffe nach der väterlichen Wiese zu gehen, wurde sie von ihrem Bräutigam eingeholt und fuhr mit ihm bis in die Nähe derselben. Der nachgekommene Vater, der dies erfuhr, strafte nun die Tochter öffentlich vor allen Arbeitern auf der Wiese sehr hart. Tief beschämt und ohne daß es ihr gelungen wäre den erzürnten Vater zu versöhnen, verließ das Mädchen die Wiese und stürzte sich in ein unweit entferntes, tiefes Wasserloch, wo sie ihren Tod fand.

—r. **Kreis Bomst,** 7. Septbr. [Feuer. Blitz.] Sonnabend Nachmittag brach auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise in Schussenze Feuer aus, wobei 16 Gebäude, theils Wohnhäuser, theils Scheunen und Stallungen, ein Raub der Flammen wurden. Die Abgebrannten trifft ein um so größerer Schaden, als sie, wie dies, trotz der vielfach gemachten Erfahrungen, bei den Landleuten größtentheils noch immer der Fall ist, mit ihren Mobilien gar nicht und mit ihren Gebäuden nur sehr gering in der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert sind. — Bei dem gestrigen heftigen Gewitter zündete der Blitz auf dem Gehöfte des Eigenthümers Lorts in Lupice, wobei das Wohngebäude, die Scheune gefüllt mit dem diesjährigen Erntesegen und ein Stall eingeäschert wurde. Fast zu gleicher Zeit zündete auch der Blitz auf dem Gehöfte des Eigenthümers Handke in Grubsker-Hauland. Zwei Ställe, wovon einer sehr umfangreich war, wurden dabei eingeäschert. Die vielen, auf dem Boden des großen Stalles schlafenden auswärtigen Hopfenpflücker wurden zwar alle, mehr oder weniger, betäubt, haben sich aber jedoch sämmtlich gerettet. Auch das Vieh wurde gerettet; alles Uebrige verbrannte jedoch. Sehr thätig waren beim Feuer die Löschmannschaften aus Kirchplatz-Boruy, die unmittelbar nach dem Ausbruche des Feuers mit ihrer Spritze auf die Brandstelle geeilt waren.

-o. **Kempen,** 6. September. [Feuer.] Ein Brand, welcher in heutiger Nacht gegen 11 Uhr in dem Moritz Guttmann'schen Spiritusgeschäfte ausbrach, dadurch veranlaßt, daß ein Knabe gegen Vorschrift mit offenem Lichte Spiritus abzapfte, wobei ihm das Licht entfiel und den Spiritus entzündete, drohte gefährlich zu werden, da die ganzen unteren Räume voller Spiritusfässer lagen und oben das Feuer so umfangreich wurde, daß nicht nur die Spiritusfässer zersprangen, und das Feuer nachhaltig nährten, sondern sogar schon die untere Schaale der Decken gänzlich und die obere Dielung erheblich durchgebrannt war. Die Gefahr bei der langen trockenen Sommerhitze, in dem engsten Theile der Warschauer Straße war um so größer, als nicht nur bald mehrere der nur in mäßiger Zahl vorhandenen Feuerbottiche bei der schwierigen Handhabung zusammenbrachen, sondern auch Wasser bei der großen Dürre nur wenig zu beschaffen war. Der umsichtigen Leitung des Bürgermeisters v. Borcke in Anordnung der Löschanstalten, dem sich mit Rath und That der Postdirektor Fellmer anschloß, so wie der ausdauernden Thätigkeit des Rohr- und Kupferschmiedemeisters Richter im Verein mit der willig folgenden Anzahl der anderen Löschmannschaft gelang es unter umsichtigster Benutzung der nur geringen Wasserhülfen das schon haushoch lohende Gluthmeer noch im aller gefährlichsten Zeitpunkte auf das unterste Stockwerk zu beschränken und von den oberen Stockwerken wie von den Haupt-Spiritusräumen abzuhalten. Die Bewohner des Hauses hatten noch rechtzeitig aus den Wohnungen gerettet werden können. In den oberen Räumen befindet sich ein Möbelmagazin, was jedenfalls die Gefahr nicht zu mindern geeignet war.

— A. — **Kosten,** 8. Sept. [Pocken. Desinfektion. Unterstützungen. Tollwuth. Entsprungen. Feuer. Vorschuß-Verein. Unglücksfall.] Die Pocken grassiren in unserer Stadt und in dem angrenzenden Dorfe Kielczewo und nehmen oft einen tödtlichen Verlauf. — Auch hierorts hat sich auf Anregung des Kreisphysikus Dr. Lissner und des Bürgermeisters Krug eine Sanitäts-Kommission gebildet, welche die spezielle Aufsicht über die öffentliche Reinlichkeit übernommen hat. Trotz der vielen Bemühungen aber von Seiten der Polizei-Verwaltung sowohl wie der einzelnen zur Sanitätskommission gehörigen Mitglieder ist in manchen Straßen immer noch eine der Gesundheit nachtheilige Unsauberkeit anzutreffen. — Für den kostener Kreis ist zur Unterstützung für die Mannschaften der Reserve und der Landwehr zur Erleichterung der Wiederaufnahme des bürgerlichen Berufes die Summe von 5816 Thlr. bestimmt. Von dieser Summe ist der vierte Theil mit 1454 Thlr. als reine Unterstützung, dagegen drei Viertheile als zinsfreie Darlehen, rückzahlbar bis ult. Dezember 1874 zu gewähren. Die Unterstützungen dürfen den Betrag von 15 Thlr. und die Darlehen die Höhe von 200 Thlr. nicht übersteigen. — Ende August ist unter den Hunden in Deutsch-Prosse, im diesseitigen Kreis, die Tollwuth ausgebrochen. — Der 20 Jahr alte Korrigende August Palm hat Gelegenheit gefunden, in der vorigen Woche aus der hiesigen Korrektions-Anstalt zu entspringen und ist es bis jetzt nicht gelungen, denselben wieder einzuliefern. — Schon wieder haben im Kreise zwei Brände stattgefunden. Vor einigen Tagen brannte ein Stall auf dem Bauernhofe der Wirthin Marianne Matuschewska in Maximilianowo total nieder. Der Stall ist mit 100 Thlr. in der Provinzial-Feuersozietätskasse versichert. Das Feuer soll durch Hütekinder böswillig angelegt worden sein und ist die Untersuchung von der Staatsanwaltschaft bereits eingeleitet. Das andere Brandunglück fand am 5. d. M. in Stankowo statt und brannte dort dort das Wohnhaus des Schmieds Sommer, die Schmiede selbst und ein Stall bis auf die Umfassungswände nieder. Die Gebäude sind in der Provizial-Feuersozietätskasse nicht versichert. Entstanden scheint das Feuer von den aus der Schmiede umhersprühenden Funken, welche auf dem Wohnhause zündeten. — In der letzten, im Gasierowskischen Saale abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins, welche jedoch nur spärlich besucht war, wurde der Rechenschaftsbericht des 1. Semesters 1871 vorgelegt. Darlehne sind im Ganzen incl. 24,067 Thlr. (rund) bewilligt worden, abgezahlt wurden hierauf 15,873 Thlr.; es stehen demnach noch 8194 Thlr. aus. Nach Abzug der Passiva von den Aktiva verbleibt dem Verein, gegenwärtig aus 216 Mitglieder bestehend, ein Reingewinn von 175¹/₁₂ Thlr. — In unserer Nachbarstadt Schmiegel ereignete sich am vergangenen Dienstage ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein Müllerlehrling, 19 Jahr alt, aus Schwetzkau von wohlhabenden Eltern gebürtig und einziges Kind, hatte stets die Sucht, sich an dem langen Seile, welches vor den Windmühlen dazu bestimmt ist, die Getreidesäcke auf- und herunter zu lassen, in ansehnlicher Höhe zu schwenken, so oft er auch schon gewarnt worden war. Am Ende des Seiles befestigte er zum Sitzen eine kurze Stange und damit er während des Schwenkens recht sicher sei und nicht nicht herunter falle, befestigte er an der oberen Thüre der Mühle einen dünnen Strick, machte am Ende desselben eine Schlinge und hielt dieselbe mit den Zähnen fest. An dem genannten Tage legte er sich jedoch während des Schwenkens schon Morgens um 6 Uhr den Strick mit der Schlinge zum Festhalten um den Hals, er fiel von der Stange und wurde bei dem schnellen Falle erwürgt. Gerettet konnte der sonst so fleißige und lebenslustige Jüngling nicht mehr werden, da von den Nachbarmüllern das Unglück erst eine ganze Stunde später entdeckt worden war, dieselben wunderten sich nämlich, daß er sich dieses Mal so lange schwenkte, sie gingen zur Mühle hin, um nachzusehen und fanden den unglücklichen jungen Mann bereits todt.

S. **Neustadt b. P.,** 7. September. [Unglücksfall. Gesundheitszustand.] Vorgestern früh, kurz vor Sonnenaufgang, ging die Eigenthümerin Szawala aus dem 1 Meile von hier belegenen Dorfe Grudna zu einem unweit ihres Hauses vorüberfließenden Bächlein, um Wasser zu schöpfen. Dort angekommen, bekam sie die sogenannte „schwere Krankheit", mit welcher sie behaftet war, und fiel mit dem Gesicht in das Wasser. Ein vorbeifahrender Wirth sah sie liegen, zog sie heraus und holte die Ihrigen, welche nicht wenig erschraken, als sie die vor ca. ¹/₄ Stunde gesunde Frau als Leiche wiederfanden; denn alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Der Gesundheitszustand in unserer Gegend ist Besorgniß erregend. Seit ca. 14 Tagen kommen plötzliche, nicht selten mit dem Tode endigende Erkrankungen, besonders auf dem Lande vor, welche größtentheils mit Kopfschmerzen beginnen, und deswegen auch weniger beachtet werden, und dennoch oft einen tödtlichen Ausgang nehmen.

† **Obersitzko,** 7. September. [Brücken- und Wasserbauten. Feuer. Jagd.] Unsere Warthe-Brücke ist seit voriger Woche vollendet, und die vollständige Verbindung der beiden Ufer hergestellt. Nach dem einstimmigen Urtheil aller Sachverständigen ist die Obersitzkoer Brücke die schönste so wie dauerhafteste des ganzen Warthe-Stroms. — Die Arbeiten des Wasserbaues sind, nachdem die Warthe in kurzer Zeit so rapid gefallen, mit Energie wieder aufgenommen worden und behufs dessen beide Ufer mit Faschinen bedeckt, zwischen welchen sich hunderte von Arbeitern bewegen. Der anhaltend hohe Wasserstand hat den Ufern wie jetzt ersichtlich bedeutend geschadet. — Am vorletzten Sonntag fuhr der Besitzer K. in Jariczewo kurz vor Ausbruch des Gewitters einen mit Getreide hoch beladenen Wagen in seine Scheune; wenige Minuten später schlug ein Blitzstrahl in den Wagen und die ganze vollständig gefüllte Scheune wurde ein Raub der Flammen. — Die seit dem 1. September eröffnete Jagd scheint nach dem Ausspruche unserer Nimrode keine erfreuliche Aussicht zu gewähren, hat wenigstens bis jetzt kein besonderes Resultat ergeben. Möglicherweise hat der lang andauernde Winter der Familienzucht des Gevatter Lampe Schaden gethan.

⊙ **Ostrowo,** 7. Sept. [Garnison. Vorsichtsmaßregeln.] Zum 1. Oktbr. rückt die jetzt in Zduny stehende Eskadron des 1. Ulanenregiments hierher in Garnison. — Der Magistrat hat, obgleich die Cholera bis jetzt noch nicht in hiesiger Gegend grassirt, doch schon seit einiger Zeit Vorsichtsmaßregeln getroffen, unter denen auch besonders die Anordnung hervorgehoben zu werden verdient, daß täglich die Rinnsteine gereinigt und auf Kosten der Stadtkasse die Senkgruben und Aborte von zwei zu zwei Tagen desinfizirt werden. Den Mitgliedern der kürzlich gebildeten Sanitätskommission liegt die Kontrolirung dieser Ausführungen ob und ist die Stadt in Bezirke getheilt, um die Kontrole der Desinfizirung zu erleichtern. Der Obsthandel wird streng übeawacht und unreifes Obst sofort konfiszirt.

† **Samter,** 7. September. [Landwehr-Verein.] Der Landwehr-Verein des Kreises Samter feiert am 11. d. M. in Erinnerung der Tage von Gravelotte und Sedan das erste Volksfest im Raschkower Walde bei Samter. Dieser neue im Monat Juni d. J. gegründete Verein hat sich unter Leitung seines Vorstandes so schnell entwickelt, daß er am 13. v. M. schon 86 wirkliche und 12 angemeldete Mitglieder zählte. Am letztgedachten Tage trat der neue Verein zum ersten Male öffentlich auf. Um 3 Uhr Nachmittag wurde bei der evang. Kirche angetreten. Nachdem 2 Sektionen die von dem Vorstands-Mitgliede B. dem Landwehr-Verein geschenkte Fahne abgeholt hatten, marschirten die Mitglieder in militärischer Haltung unter Hornmusik und Trommelschlag nach dem Schützensaale. Daselbst fand die Fahnenweihe statt, dann wurden Berathungen vorgenommen. Um 7½ Uhr Abends kehrte der Verein ebenfalls unter Musik nach der Stadt zurück und überbrachte die Fahne dem Vereins-Vorsteher Herrn Sekretariats-Assistenten Fischer.

×× **Wreschen,** 7. September. [Entree für den Jahrmarkt. Aufkäuferinnen.] Der gestrige Jahrmarkt war stark besucht und von recht schönem Wetter begünstigt. Die hier noch bestehende Unsitte, von fremden den Jahrmarkt besuchenden Handelsleuten und Bauern das sogenannte Marktstandsgeld zu erheben, veranlaßte schon am frühen Morgen einige unangenehme Szenen, die zum Theil in Thätlichkeiten ausarteten. Diese Revenue wird von Seiten der Stadt gewöhnlich an einen Unternehmer verpachtet, der sich dann mit seinen Helfershelfern an die Eingänge der Stadt begiebt, um die Schatzung zu erheben. Es ist nicht klar, ob diese mittelalterliche Abgabe heutigen Tages einen Schutzzoll für die heimische Industrie oder eine Finanz-Quelle für den Stadtsäckel darstellt. In keinem Falle hat sie ein Recht mehr zu existiren. Wenn die Stadt Jahrmärkte abhält und öffentlich bekannt macht, dann muß sie wünschen, daß dieselben zahlreich besucht werden und den Besuch nicht durch unmotivirte Steuern erschweren. Wenn die Wreschener Industriellen mit denen der Umgegend und aus größeren Städten nicht konkurriren können, dann wird ihnen dieser Prohibitiv-Modus nicht helfenund auch der Kommunal-Etat ist hoffentlich in der Lage diesen und beutenden Zuschuß entbehren zu können. — Ein anderer, für die einheimischen Konsumenten recht empfindlicher Uebelstand besteht darin, das ein großer Theil der von den Landleuten in die Stadt gebrachten Erzeugnisse gar nicht auf den Markt gelangt sondern schon vor der Stadt und in den zum Markte führende Straßen aufgekauft wird. Namentlich an der Słupcer Straße, unter den Augen der hohen Polizei, werden an Markttagen die Bauerweiber mit einer wahren Unverschämtheit angehalten und in die Häuser gelockt. Es wäre wirklich wünschenswerth, wenn diesem Unwesen ein Mal durch empfindliche Geldstrafen nahe getreten würde und wenn die Markt-Polizei die große Rücksicht hätte, demselben ihre Aufmerksamkeit nicht ferner zu versagen.

△ **Zirke,** 8. September. [Pferdeauktion. Jahrmarkt. Pocken.] Vorgestern Nachmittag hielt der Aktienverein des Birnbaumer landwirthschaftlichen Vereins auf dem königlichen Landgestüt hierselbst den zweiten öffentlichen Verkauf von 60 litthauischen Absatz-Stutfüllen ab. Es hatten sich dazu viele größere Besitzer und Mitglieder des Vereins eingefunden. Das höchste Gebot betrug 110 Thlr., das niedrigste 51 Thlr., während im vorigen Jahre für einzelne Exemplare 130 bis 140 Thlr. gezahlt wurden. Der Durchschnrttspreis war diesmal nur 70 Thlr., im vorigen Jahre dagegen 83 Thlr. — Der gestern hier abgeheltene Jahrmarkt war sehr schwach besucht. Die meisten Geschäfte wurden mit Pferden und Kühen gemacht, welche letztere theuer bezahlt wurden. Schweine waren billig. — Die Pocken haben sich hier in einigen Familien verbreitet, sind aber glücklicher Weise durch die aufopfernde Thätigkeit unseres Arztes Herrn H. auf jene Familien beschränkt geblieben.

△ **Witkowo,** 4. September. [Konferenz. Uebersiedelung. Entsprungen.] Auf der am 1. h. m. unter Vorsitz des Landrathes stattgefundenen Konferenz der Distrikts-Kommissarien unseres Kreises wurde in Folge der gegenwärtig zu großen Arbeitslast der einzelnen Distriktsämter der Beschluß gefaßt, eine neues Distrikts-Kommissariat im diesseitigen Kreise einzurichten. Bis jetzt existiren 4 Distriktsbezirke und zwar 1) der Gnesener, 2) der Witkower, 3) der Czerniejewoer, 4) der Kleckoer. Der neue Bezirk wird Theile des Gnesener, Witkower und Czerniejewoer Kreises umfassen und wahrscheinlich seinen Sitz in Gnesen haben. Das Projekt wird wohl die Genehmigung der vorgesetzten Behörde erhalten. — Vor einigen Tagen verließ unsere Stadt der Kaufmann H. Kuttner, um den Rest seiner Tage in Posen zu verleben. Derselbe hinterläßt hier ein sehr gutes Andenken, da er besonders bedeutende Summen zur Ausstattung armer Waisen gespendet hatte. Die Stadtarmen verlieren in ihm einen zweiten Vater. — Auf dem Transport über die polnische Grenze ist dieser Tage in unserer Nachbarstadt Wreschen der Zuchthäusler Meyer Eppstein entsprungen. Da derselbe sich wahrscheinlich nach dem hiesigen Kreise gewandt hat, so sind die Polizeibehörden auf denselben zu vigiliren angewiesen worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

** Als Gedenkblatt an den deutsch-französischen Krieg erschien soeben **„Deutschland's Feldpost"**, von Emil König, Herausgeber der „Deutschen Post" in Berlin. (Gera, Issleib und Rietzschel.) Dieses Werkchen füllt eine Lücke der bisher erschienenen Kriegsliteratur aus, denn Niemand wird verkennen daß die vortreffliche Organisation und die riesenhaften Leistungen unserer deutschen Feldpost einen sehr wichtigen Antheil an den Erfolgen des jüngsten Feldzuges gehabt hat. Es wird dasselbe deshalb Alle interessiren, welche an den gewaltigen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit lebhaften Antheil nahmen. Spezieller dafür interessiren werden sich jedoch sämmtliche Postbeamte, die den letzten Feldzug mitgemacht haben, sowie alle Postbeamten überhaupt. Das Büchlein versehen mit einer Feldpostmarke kostet 15 Sgr.

Vermischtes.

* **Ein Rheinlied.** Die „N. A. Z." schreibt: „Folgendes patriotische Gedicht wird uns von befreundeter Seite mitgetheilt:

Der Oberrhein.

Sie haben ihn da oben
Den alten Deutschen Rhein,
Deßhalb soll stets gehoben
Das Schwert des Deutschen sein.

Mit welcher Schalkheit raubte
Der Ludwig uns das Land,
Weil Deutschland mit dem Haupte
Des Reichs in Fehde stand!

O Elsaß, o Lothringen,
O Metz, Toul und Verdein,
Wir woll'n Dich wiederbringen
Zum alten Deutschen Rhein!

Du Straßburg, Burg der Starken
Von Frankreich und Burgund,
So lang' dort Franken rasen,
Wird Deutschland nicht gesund.

Dein Münster reckt den Finger
Zum Himmelszelt empor
Und drohet dem Bezwinger
Und dem, der ihn verlor.

Dem Reich und jetzt dem Kaiser
Wohl von des Rheines Strand,
Sei Du des Weges Weiser
Ins stolze Frankenland.

Der Rhein soll Deutschlands Erden
In seinem ganzen Lauf
Wohl wieder eigen werden:
Rollt eure Banner auf!

So woll'n wir's wieder haben,
Das Gut von unserm Blut,
Weil dort schon längst begraben
Der Deutsche Adler ruht.

Du Volk aus den Vogesen
Und dem Ardennerwald,
Wir wollen Dich erlösen
Von fremder Truggewalt.

Dann mußt Du auch vernehmen
Den Deutschen Bundesruf,
Und Dich der Knechtschaft schämen,
Die wälsche Art Dir schuf.

Und solltest Du Dich sträuben
Und fühlst die Knechtschaft nicht,
So wollen wir Dich treiben
Zu Deiner Kindespflicht;

Damit einst Deine Kinder
Doch mögen Deutsche sein
Und sich der Ueberwinder
Von ihren Vätern freu'n.

So wollen wir ihn haben
Den alten Deutschen Rhein,
Dann wird erst ganz begraben
Die Schmach der Deutschen sein.

Prinz Wilhelm von Preußen.

Das Gedicht ist im Jahre 1840 in einer belletristischen Zeitschrift veröffentlicht worden." Leider ist der Name dieser Zeitschrift nicht angegeben. Dieser Prinz Wilhelm wird wohl der 1851 gestorbene Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III. gewesen sein.

* **Koblenz,** 4. Septbr. Der Sieges-Teppich, welcher für den Kaiser von den Frauen und Jungfrauen gearbeitet und demselben bei seiner letzten Anwesenheit hierselbst überreicht worden war, wurde drei Tage in dem Gartensaale des hiesigen k. Schlosses zur Ansicht ausgestellt, und fand die sehr geschmackvolle Arbeit bei den hunderten von Beschauern den größten Beifall. Nicht genug lassen sich Geschicklichkeit und Fleiß der Verfertigerinnen rühmen. Der Teppich ist in der Ausführung wie in dem Entwurfe ein Meisterwerk der Stickkunst, die Zeichnung schön und edel erdacht. Von dem purpurnen Grunde mit den rothen Adlern hebt sich der schwarze Adler, umgeben von Palmzweigen im weißen Mittelfelde, über dessen Kopf die deutsche Kaiser-

krone schwebt, hervor. Derselbe ist von einem reichen Eichenlaubkranz umgeben, den das Band des Eisernen Kreuzes durchzieht, und auf welchem die Wappen der deutschen Staaten ruhen. Eine Lorbeerguirlande, welche von einem weißen und schwarzen Bande umwunden und die Namen der siegreichen Schlachten des verflossenen Krieges trägt, bildet die Einfassung des Teppichs, und endet in den vier Ecken mit dem Eisernen Kreuze, das ebenfalls von goldenen Lorbeeren umschlungen ist.

* **Riesenkanone.** Das Kaliber der neuen Riesenkanone von 35 Tons Gewicht, die den Namen „Woolwich Enfant" führt, ist von 11,4 auf 12 Zoll vergrößert worden. Letzteres war das ursprünglich in Aussicht genommene Kaliber; da das Geschütz jedoch das erste seiner Art war, versuchte man es zunächst mit einer Bohrung von 11,8 Zoll Durchmesser. Jetzt ist der ursprüngliche Plan ausgeführt worden, nachdem sich herausstellte, daß bei einer Ladung von 130 Pfund Pulver und einem Geschosse von 700 Pfund etwa 15 Pfund Pulver unverbrannt aus der Mündung geschleudert wurden, und sich sonach die beabsichtigte Fluggeschwindigkeit nicht erzielen ließ. Die Schießversuche mit diesem neuen Kaliber können indeß vorerst noch nicht vorgenommen werden, da größere Geschosse nöthig geworden sind, welche erst angefertigt werden müssen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Die Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison 1871

in Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Long-Châles, Tüchern, Mänteln, Jaquetts, fertigen Roben, Jacken, Jupons, Baschliks 2c. 2c.;

Gardinen, Meubles- und Portieren-Stoffen, Tischdecken, Rouleaux; Teppichen abgepaßt und für ganze Zimmer, Cocosnußmatten, Wachsfußtapeten;

ferner in Bukskins, Jaquett- und Paletotstoffen, Westen, Cachenez, Shlipsen, Foulards, Reiseplaids, Reisedecken, Regenmänteln 2c. 2c.

sind auf Lager und alle Artikel, von den billigsten bis elegantesten Genres, in einer außergewöhnlich großen und gediegenen Auswahl vertreten.

Posen, Markt Nr. 63.

Robert Schmidt,
(vormals Anton Schmidt).

Superphosphat

von Knochenkohle resp. Knochenasche aus der Kgl. Preuß. Chem Fabrik zu Schönebeck empfiehlt billigst **vom hiesigen Lager**

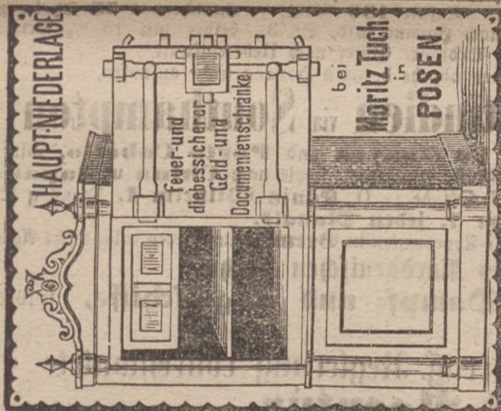
S. A. Krueger,
Posen, Friedrichsstraße 32a.

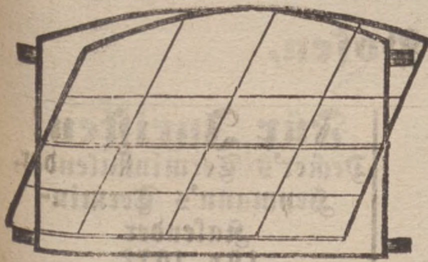
Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß meine

Herbst- und Winterstoffe

nebst einer großen Kollektion Modenartikel in reichlichster Auswahl eingetroffen sind, und empfehle solche zur gütigen Beachtung.

J. F. Püchel.
Schneidermeister,
Hôtel de France,
Wilhelmsstraße 15.





Guß- u. schmiedeeiserne Fenster zu Stall- und Wohngebäuden empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen.

Zeichnungen stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Gaskronen

neuester Formen empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen.

S. Kronthal & Söhne.
Posen, Markt 56.

Für Kaufleute, welche nach

Leipzig!!

zur Messe reisen, stehen in Berlin, Spandauer Str. 27 bei *Alex. Holz* große enorme Posten **frischer Seidenpopline, Lyoner Seidenstoffe, echter Lyoner Seiden-Sammete, reinwollener Nouveautées, halbwollener, baumwollener und leinener Waaren** u. s. w., mindestens 25 bis 33⅓ % billiger wie auf der Messe, zum sofortigen Verkauf.

Ein gut erh. Flügel z. verk. Fischerei 3 part. r.

Alte, gut erhaltene Fugen- u. Hausthüren s. bill. z. verk. Breitestr. 5.

Die neue
Strickwolle u. Vigogne
ist angekommen bei
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Litermaaße

in **Messing, Blech** und **Zinn** empfiehlt

Moritz Brandt.
Wiederverkäufern Rabatt.

Eine Holzpumpe, ca. 28 Fuß lang, sowie eine kl. Parthie alte Mauersteine und Roststäbe sind billig zu verkaufen Sapiehaplatz Nr. 7 im Schanklokal.

Von Herrn **C. Thust,** Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
erhielt ich eine grosse Sendung von



Grabdenkmälern,
bestehend in den schönsten
Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc., die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliessen etc.** bestens empfehle.

Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.

Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.

Friedrichsstrasse Nr. 33. **H. Klug.**

Nouveautées

für die jetzige Saison als: **Elegante Spitzen-Garnituren, Elegante Haar- und Brustschleifen, Seidene u. Moiré-Schürzen, Jupons u. Rosshaarröcke, Weissgestickte Unterröcke, Garnirte Häubchen etc.** in überraschend großer Auswahl zu auffallend **billigen Preisen** empfiehlt

Max Heymann,
5. Neuestr. 5.

Camisols,

Unterbeinkleider, Leibbinden u Socken zu sehr billigen Preisen.

Gebr. Korach,
Markt 40.

Ein Pissoir,

noch bereits neu, mit Verzierung, noch nicht benutzt, ist billig zu verkaufen bei *C. Schulz*, Graben- (Weiden-) Gasse Nr. 4/45 im Platen'schen Hause.

Die Porzellan-, Glas- u. Steingut-Handlung
von
J. Cohn,
Markt 85,

empfiehlt **Petroleum-Cylinder,** das Dutzend à 7½ Sgr. bei Abnahme von 10 Dutzend à 6½ Sgr. **Petroleum-Dochte,** das engl. Pfund 25 Sgr. sowie auch **Lampen-Glocken** und **Kugeln** zu außerordentlich billigen Preisen.

Die billigsten
Petroleum-Lampen
empfiehlt die Lampen-Fabrik von
M. Bendix,
Wasserstraße.

Specialität
Central-Luftheizung und **Ventilation** für Gebäude u. Trocken-Anlagen jeder Art, insbesondere auch Kirchen und Schulen, von
Boyer & Consorten,
Ludwigshafen a. Rh.

Neue Kutschwagen
stehen zum Verkauf beim Wagenbauer **Döring** in Posen, Langestraße Nr. 3.

Jagd-Gewehre,

Fabrikat von **Jos. Offermann,**
Büchsenmacher in Köln am Rhein.
Einzige Preis-Medaillen in Bromberg 1868 und Königsberg i. Pr. 1869.

Einf. Jagd-Gewehre von	2⅔	Thlr.	an.
Dopp.	5⅔	„	„
do. Damaç u. Patent	10½	„	„
Lefaucheux	22	„	„

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14 tägiger Probe und jeder Garantie
Jos. Offermann's Filiale,
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 21.

Dampf-Dreschmaschinen

bester **Konstruktion** u. größter **Leistungsfähigkeit,** auf den Dom. **Jankowice** und **Lussowo** bei **Tarnowo** (Kr. Posen) in Station, werden hiermit zum **Lohndrusch** empfohlen.

Reflecktanten belieben sich an obige Güter zu wenden.

Danksagung.

Seit längerer Zeit **an Reißen** in beiden Beinen leidend u. zwar in so hohem Grade, daß ich bis 14 Tage lang im Bette liegen mußte, wendete ich gegen dies Leiden die Oschinsky'sche **Gesundheits- und Universal-Seife** an und wurde meine Krankheit, für welche mir kein Mittel geholfen hat, nach Verbrauch einiger Kruken vollständig geheilt, so daß ich jetzt wieder vollkommen gesund bin und mich veranlaßt fühle, **Herrn Oschinsky, Breslau, Carlsplatz 6,** meinen besten Dank auszusprechen.

Hohen Poseritz bei Schweidnitz, den 2. Sept. 1871.

Verwwe. Christiane Arndt.

J. Oschinskys Gesundheits- und Universal-Seife ist zu haben in **Posen, Wasserstraße Nr. 8** bei A. Wutke; in **Czempin** bei Grün; in **Kempen** bei H. Schelenz.

In Städten, wo sich noch keine Depots befinden, werden solche errichtet. J. Oschinsky, Breslau, Carlsplatz Nr. 6.

Zahnschmerzen werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes **Zahnmundwasser** in einer Minute sicher vertrieben, welches von den größten Aerzten und höchsten Standespersonen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor. **E. Hückstädt, Berlin,** Luckauerstr. 9. Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der Niederlage bei ***Fischel Baum*** in **Schroda.**

MOUTARDE BLANCHE DE SANTÉ à la DIDIER, REGENSBURG WALLERSTRASSE N° 12. AUX ARMES DE HOLLANDE. MON FONDÉE EN 1838

Weiße holländische
Senfkörner

sind wieder eingetroffen. Brochüren über Gebrauch u. Wirkung dieses **vortrefflichen Naturproduktes** werden jederzeit gratis abgegeben oder auf Verlangen franco zugesendet.

Niederlage bei Herrn
F. Fromm in **Posen.**

Praktischer
Zahnkitt

zum Ausfüllen hohler Zähne.
In weißer Farbe besonders für Vorderzähne à 10 Sgr.
In brauner Farbe à 7½ Sgr.
Zu haben bei
C. W. Paulmann,
Wasserstr. 4.

Chinesisches Haarfärbemittel, à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn**
Herrm. Moegelin,
Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als auch entwickelten und **ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für **Berlin** ***Franz Schwarzlose,*** Leipzigerstraße Nr. 56.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Für die Herren Landwirthe.

Die mit gutem Erfolg seit Jahren angewandten Mittel gegen Lungen- und Bandwürmer bei Schafen empfiehlt die **Apotheke in Pudewitz.**

Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedisch. Zahnwasser à Flacon 6 und 4 Sgr. echt zu haben in **Posen** bei ***C. W. Paulmann,*** Wasserstr. 4, und in **Czempin** bei ***Gustav Grün.***

Leutnersche Hühneraugen-Pflästerchen

empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dtzd. 12½ Sgr., nebst Anweisung
Herrmann Moegelin,
Bergstraße 9.

Liebig's Nahrung
für Säuglinge,
in Pulver und Extract-Form.
Bester Ersatz der Muttermilch.
Empfohlen durch die hervorragendsten Aerzte. Genau nach Prof. J. v. Liebig's Vorschrift fabricirt durch die autorisirte Fabrik von
J. Knorsch in **Moers,**
Rheinpreussen.
Depôt in Posen bei Herrn
Jacob Appel.

In dem
R. F. Daubitzschen Magenbitter,
fabrizirt vom Apotheker R. F. Daubitz in **Berlin,** **(19. Charlottenstraße 19)**
findet man **das geeignetste Hausmittel zur Erzielung einer geregelten Verdauung, wie überhaupt dieser Liqueur bei vielen Unpäßlichkeiten nicht genug empfohlen werden kann.**

Wir übergeben heute der Oeffentlichkeit eine lobende Anerkennung neuesten Datums:

Lausigk, den 19. Jan. 1871.

Wenn ich Herrn **Daubitz** hierdurch bescheinige, daß mich der von ihm fabrizirte **Magenbitter** von meinem **Hämorrhoidal- u. Unterleibsleiden 2c. gänzlich befreit hat,** so geschieht dies nur, um demselben meine Dankbarkeit und Anerkennung zu zollen.

Heinrich Rollau,
Schneidermstr.

Billig. Billig.

5000 Pack Parafin und **Stearinlichte** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

יום כפור ליכטע

empfiehlt in jeder beliebigen Größe en gros & en detail zu den allerbilligsten Preisen
J. Blumenthal,
Krämerstraße 15
vis-à-vis der neuen Brodhalle.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt **Altarkerzen** en gros u. en detail
Wwe. E. Röder.

Die erste Sendung Charlottenburger Cervelatwurst sowie die ersten Elbinger Neunaugen empfing

Jacob Appel.
Wilhelmsstr. 9.

Pharmaceutisch-industrielles Etablissement des Jos. Fürst, Apotheker in Prag, empfiehlt:

Den medizinischen flüssigen Eisenzucker

nach Dr. Hager's verbesserten Methode,

als das

zweckmäßigste Eisenpräparat für Eisenarzneimittel-Bedürftige.

Anwendung:

a) **In der Reconvalescenz** nach schweren Krankheiten wo in Folge des Fiebers eine Abnahme der Blutzellen und eine Einbuße anderer Blutbestandtheile stattgefunden hat.

b) **Verminderung des Eisengehaltes im Blute nach Blut- und Säfteverlusten**, besonders bei Kindern, wo es sich nicht blos um Erhaltung des Gegebenen, also um ihre Ernährung, sondern auch um das Wachsthum, die neue Anbildung von Theilen, handelt. Daß hier von jedem Tropfen Blut eine bestimmte Quantität Eisen verloren gegangen, versteht sich von selbst.

c) **Bei der durch Blutarmuth bedingten Reizbarkeit des Nervensystems**, die zur Schlaflosigkeit führt und eine besondere Empfänglichkeit für Krankheiten, besonders Lungen und Darmkatarrhe setzt.

d) **In Krankheiten des Stoffwechsels**, der Ernährung, der Scorphulose, der engl. Krankheit (Rhachitis) Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Scorbut und wassersüchtigen Ansammlungen.

e) **In Krankheiten der Geschlechtssphäre**: Pollutionen, Impotenz, Nachtripper beim männlichen, Unfruchtbarkeit, weißer Fluß, Menstruationsstörungen beim weiblichen Geschlechte.

f) **In der Bleichsucht. Blutarmuth**, wenn diese sich nicht aus einer vorangegangenen Krankheit entwickeln, und bei schwächlicher Körperanlage.

g) **Bei den Folgezuständen chronischen Wechselfiebers.**

h) **Als Nachkur bei Syphilis.**

i) **Bei gewissen Nervenzuständen**: Veitstanz, Epilepsie, Hysterie, Migraine, Neigung zu Ohnmachten, Krämpfe, Lähmungen, wenn diese Zustände auf Blutarmuth beruhen.

k) **Gegen übermäßige Absonderungen**: Schweiße, Zuckerharnruhr, profuse Eiterungen,

1 große Flasche Sgr. 25 1 kleine Flasche Sgr. 12½.

Gegen Magenleiden.

Das Gastrophan.

Dasselbe wird aus Alpenkräutern bereitet und ist ein seit 20 Jahren tausendfach bewährtes Mittel bei **Verdauungsstörungen**, als Ueberfüllung, oder verdorbener Magen, Erbrechen, Durchfall, Sodbrennen, chronischen Magenleiden, Blähungen ꝛc.

1 Flasche Sgr. 15.

Gegen Frostbeulen.

Das Eisencerat

heilt dieselben binnen wenigen Tagen gänzlich.

1 Schachtel Sgr. 8.

Frische Wunden, Verbrennungen, Quetschungen.

heilt schnell die

flüssige Eisenseife

und sollte daher in keiner Haushaltung fehlen.

1/1 Flasche Sgr. 20. ½ Flasche Sgr. 10.

Bei Brustleiden

beseitigt

Král's echter Karolinenthaler

Davidsthee

jeden Husten, mag derselbe frisch entstanden oder chronisch sein, und verhütet dadurch die weitere Erkrankung der Lunge.

1 Päckchen Sgr. 4.

Schöne weiße Zähne

erzeugt das

Chinamundwasser

und

Chinazahnpulver.

Das Chinamundwasser befestigt überdies die Zähne, verhindert das Bluten des Zahnfleisches und das Ansetzen des für die Zähne gefährlichen Zahnsteines, und verleiht dem Munde eine angenehme Frische und Kühle.

1 Flacon Chinamundwasser Sgr. 12.
1 Schachtel Chinazahnpulver „ 6.

AVIS. **In Ihrem eigenen Interesse werden Sie ersucht, beim Kaufe obiger Präparate nachzusehen, ob die Etiquetten, Metallkapseln Futterale ꝛc. immer die Firma: „Apotheke zum weissen Engel in Prag am Porie 1071—II" tragen; wenn dies nicht der Fall sein sollte so bitte ein jedes solches Fabrikat als „unecht" zurückzuweisen.**

☞ Niederlage in Posen bei **R. Czarnikow**, Schumacherstrasse No. **6.** ☜

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria Mittwoch, **13. Septbr.** } Morgens.
Allemannia, Sonnabend, **16. Septbr.** } Morgens.
Silesia, Mittwoch, **20. Septbr.** } Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

zwischen **Hamburg** und **Westindien**

Grimsby und **Havre** anlaufend,

nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Santa Marta, Sabanilla** und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** zwischen **Valparaiso** und **San Francisco**

Dampfschiff **Teutonia**, Kapt. **Milo**, am **23. September**,
„ **Bavaria**, „ **Stahl** „ **23. Oktober**,
„ **Borussia**, „ **Kühlewein**, „ **23. November.**

zwischen **Hamburg-Havana** und **New-Orleans,**

auf der Hin- und Rückreise **Havre** und **Santander** anlaufend,

	Von Hamburg:	Von Havre:	Von Santander:	Von New-Orleans:
Germania,	**23. September.**	**26. Septbr.**	**30. Septbr.**	**1. Novbr.**
Saxonia,	**21. Oktober.**	**24. Oktbr.**	**28. Oktbr.**	**29. Novbr.**
Vandalia,	**18. November.**	**21. Novbr.**	**25. Novbr.**	**27. Dezbr.**
Germania,	**16. Dezember.**	**19. Dezbr.**	**23. Dezbr.**	**24. Januar.**

und ferner alle vier Wochen Sonnabends.

Passagepreise: I Kajüte Pr. Crt. Thlr. **180**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten***, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler in Berlin, Invalidenstr. 67,

sowie bei den Special-Agenten
für **Posen:** ***Fabian Charig*** in Firma ***Nathan Charig,***
L. Kletschoff, Krämerstraße 1;
für **Kempen:** ***Salomon Eisner.***
für **Kurnik:** ***J. Spiro.***

Tücht. Agenten werd. angestellt.

Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördert zu den **billigsten** Passagepreisen über

Stettin, Hamburg und Bremen

mit bequem eingerichteten **Postdampfschiffen** wöchentlich 4 bis 5 Mal, und **Packet-Segelschiffen** monatlich 4 Mal der für ganz Preußen concessionirte Auswanderer-Beförderungs-Unternehmer

Moritz Bethcke in **Stettin.**

Comtoir: Klosterstraße Nr. 3, nahe beim Personenbahnhof.

NB. Auf gefällige Anfrage wird jede gewünschte Auskunft **unentgeltlich** ertheilt.

Baltischer Lloyd,

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend,

vermittelst der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Franklin, Capt. **F. Dreyer,** Dienstag, 26. September, **Mittags,**
Humboldt, Capt. **P. Barandon,** Dienstag, 24. Oktober, **Mittags.**

Passagepreise: I. Kaj. **100** Thlr. Pr. Crt, **Zwischendeck 55** Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung.
Fracht: Pfd. St. 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.
Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin".
Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direktion.

Graben 30 sind zwei Wohn. von 4 u. 5 Zimmern, Parterre u. 1. Stock nebst Küche, Pferdestall u. Garten vom 1. Oktober zu vermiethen.

Für mein Ledergeschäft suche einen Lehrling zum sof. Antritt. **H. Urban.**

Einen Lehrling,

der auch der polnischen Sprache mächtig sein muß, suchen

M. Leitgeber & Co.,
Buch- und Musikalien Handlung.

Eine deutsche geprüfte Erzieherin, mit **guten** Attesten versehen, wird für drei Kinder von einer anständigen Familie zum 1. Oktbr. cr. gewünscht. Offerten sind fr. unter der Chiff. **J. K.** poste rest. **Buk** einzusenden.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. **America**	13. Sept. nach Baltimore		D. **Donau**	7. Okt.	nach Newyork
D. **Weser**	16. Sept. „ Newyork		D. **Baltimore**	11. Okt.	„ Baltimore
D. **Newyork**	20. Sept. „ Newyork		D. **Hermann**	14. Okt.	„ Newyork
D. **Deutschland**	23. Sept. „ Newyork		D. **Bremen**	18. Okt.	„ Newyork
D. **Berlin**	27. Sept. „ Baltimore		D. **Main**	21. Okt.	„ Newyork
D. **Hansa**	30. Sept. „ Newyork		D. **Leipzig**	25. Okt.	„ Baltimore

und ferner jeden Mittwoch und Sonnabend.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.
Fracht: Pfd. St. **2.** — mit 15% Primage pr. 40 **Kubikfuß** Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

von **Bremen** nach **Neworleans** via **Havre** und **Havana**

D. **Köln** 16. September; D. **Frankfurt** 7. Oktober; D. **America** 4. November.
Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler pr. Cour.
Fracht: Nach New-Orleans Pfd. St. 2. 10 Sh., nach Havana Pfd. St. 3, beides mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.
NB. D. **Köln**, am 16. September von Bremen abgehend, wird Havana nicht anlaufen.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, La Guayra** und **Porto Cabello,** mit Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan.**
D. **Kronprinz Friedrich Wilhelm** Sonnabend 7. Oktober; D **König Wilhelm I.** Dienstag 7. November
und ferner am 7. jeden Monats.
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie
die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe, sowie nähere Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte

Haupt-Agentur

von

Joseph Fränkel in Posen,

Breitestraße 22.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch

für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich besonders zu **Geschenken** eignen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Herren-Tag- und Nachthemden in vorzüglichem Schnitt und eigener solider Arbeit, Tricots, Socken, Camisöler, wollene Hemden ꝛc. ꝛc. empfehle in guter Waare zu billigen Preisen.

F. W. Mewes,

Markt 67.

כשר

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich

getrieberten Braten,

der aber nur auf vorangegangener **zeitiger** Bestellung verabfolgt wird

R. Adam,

Wronkerstr. 91.

Gesucht wird eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör.

Offerten werden im Comtoir Sandstraße Nr. 10 bei **A. Krzyżanowski** erbeten.

Neuestr. 3 ist ein Laden mit angrenzender Stube, ebendaselbst eine kleine Wohnung vom 1. Oktober zu verm.

Für Juristen!

Decker's Terminkalender, Heymann's Termin-Kalender für 1872.

Preis: 22½ Sgr. Durchsch. 27½ Sgr.
Vorräthig bei

Ernst Rehfeld,

Wilhelmspl. 1. (Hôtel de Rome).

Cap-Weine

directer Importation zu Originalpreisen in Gebinden u. Flaschen bei

Carl Erkes & Comp.
in Cöln a. Rhein.

Schöne große

Ananas

empfiehlt

Eduard Stiller,

Sapiehaplatz 6.

Umzugshalber gänzlicher Ausverkauf von Wintermänteln, Sammt-Paletots. Auch ist die ganze Ladeneinrichtung zu verkaufen.

J. Slomowska,
Wilhelmsstr. 9.

Hiermit beehre mich ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß ich vom 1. October c. ab einen

Allgemein wissenschaftlichen Bücherzirkel

einrichte.

Derselbe wird alle **erscheinenden** hervorragensten schönwissenschaftlichen Werke, Schriften allgemein wissenschaftlichen Inhalts auf dem Gebiete der Geschichte, der Literatur, der Kunst, der Politik, Streitschriften über kirchliche und sociale Fragen, kurz alle jene literarischen **Neuigkeiten** enthalten, deren Kenntnißnahme für jeden Gebildeten von höchstem Interesse ist.

Der halbjährige Pränumerationspreis beträgt 5 Thlr. und erhält der Abonnent wöchentlich ein neu erschienenes Werk zugesandt.

Die in den Zirkel aufgenommenen Werke stehen nach der Circulation den **Theilnehmern** zur Hälfte des Ladenpreises käuflich zu Diensten.

Beitrittserklärungen wolle man bis **spätestens den 15. d. M.** an die unterzeichnete Buchhandlung richten, da an diesem Tage das nur beschränkte Abonnement geschlossen wird.

Posen, 9. September 1871.

J. Lissner,

Buch-, Kunst- und Antiquarhandlung, Wilhelmsplatz Nr. 5, Posen.

Joseph Basch, Markt 59. — Joseph Basch, Markt 59.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Pamosentier-, Kurz-, Galanterie-, Weiß-, Woll-Waaren-Handlung** von Markt Nr. 48 nach **Markt Nr. 59 in der Reihe der Herren** ***Kronthal & Söhne*** verlegt habe.

Es wird ferner mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden gut und billig zu bedienen und bitte ich, das mir bisher zu Theil gewordene Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Joseph Basch.

Markt Nr. 59.

Der erste Wiener u. Prager Schuh- u. Stiefel-Bazar für Herren, Damen u. Kinder von S. Tucholski,

Wilhelmsstr. 10, empfiehlt seine **außerordentliche große und mannigfaltige Kollektion**, die durch persönlich im Auslande bewirkte Einkäufe sein **bisheriges großes** Lager derartig vervollständigt, daß **jeder Konkurrenz**, betreff Preise, eleganter Ausstattung und recht solider Arbeit die Spitze geboten wird.

S. Tucholski,

Wilhelmsstr. 10.

Auswärtige Aufträge und Reparaturen werden pünktlichst besorgt.

En gros **Lampen.** **En detail**

Markt 73. **Markt 73.**

Petroleum-Kronen, Nouveautés von **versilberten** Gegenständen, **Kaffee-** und **Thee-Maschinen** und Metall-Waaren in reichster Auswahl empfiehlt

Wilhelm Kronthal,

Lampen- und Metall-Waaren-Fabrikant,

alleiniger Repräsentant der Gesellschaft **Christofle & Co.**

Thee-Commissions-Lager

des seit 1764 bestehenden Thee-Import-Hauses

Otto Roelofs & Zoonen in Amsterdam.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten in stets frischer Waare zu Original-Preisen in Original-Verpackung empfiehlt

Eduard Stiller,

Sapiehaplatz Nr. 6.

Ein möbl. Zimmer ist Wasserstr. 8/9 im zweiten Stock zu vermiethen.

Eine **fein möblirte Wohnung** von 2—3 Stuben gesucht.

Näheres in Mylius Hotel beim Portier.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche, trockene Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, vielem Beigelaß und Gartenpromenade, auch Pferdestall und Wagenremise ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen bei

C. Reiche

vor dem Berliner Thor.

Ein **Lehrling** und ein **Laufbursche**, der poln. Sprache mächtig, sucht die Pelzwaarenhandlung von

C. Schultz, Wilhelmsstr. 17.

Ein kleiner Laden

ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen St. Martin und Gr. Ritterstraßen-Ecke Nr. 67.

Engagements in allen Branchen der Landwirthschaft, des Fabrikwesens und Handels vermittelt unter billigen Bedingungen das Büreau von **Joh. Aug. Goetsch** in Berlin, Rosenthalerstr. 14.

N. B. Gut empfohlene Bewerber finden immer bald passende und vortheilhafte Stellen durch obige schon 21 Jahre wirksame, solide Firma und können sich mit Vertrauen an dieselbe wenden.

Tüllgardinen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Max Heymann,

5. Neue Straße 5.

Tisch- und Bettwäsche, verschiedene Sorten Leinen, Handtücher und Taschentücher

in rein Leinen unter Garantie der Haltbarkeit empfiehlt in großer Auswahl

F. W. Mewes,

Markt 67.

אתרוגים מובחרים

לולבין והדסים

empfiehlt wie alljährlich in großer Auswahl

Wittwe Lichtstern,

Große Gerberstraße Nr. 36.

Herrn G. A. W. Mayer, Breslau, **spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus für den guten Erfolg, welcher in Folge Verbrauchs von nur ½ Flaschen seines weißen Brustsyrups mir angediehen ist.** —

Ein niemals gehabter, mich plötzlich überkommener Husten mit unleidlichem Jucken im Halse verbunden, ist bei Anwendung dieser beiden Flaschen und sorgfältigem Warmhalten **glücklich wieder beseitigt worden und erfreue ich mich meiner vorigen Gesundheit vollkommen wieder,** weshalb ich auch nicht unterlasse, allen ähnlich leidenden Kranken von diesem glücklichen Erfolge Kunde zu geben. Zugleich auch Herrn Kanniger hierselbst, aus dessen Niederlage ich diesen Syrup bezogen habe, meinen Dank.

Elmshorn in Holstein, den 20. November 1870.

Maria Seth.

Weißer Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien 2c. unstreitig das allerbeste und sicherste Mittel, ist stets echt zu haben.

Niederlagen in **Posen** bei:

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10

Täglich frische **Tischbutter** empfiehlt zu Marktpreisen

Wwe. E. Röder.

Zu dem nahen hohen Feste,
Finden Sie wiederum aufs Beste
Bei mir, das Backwerk obligat,
So preiswerth man sie selten hat.
Da ich überhaupt hier nicht will dichten,
Sondern hiermit, etwas verrichten,
Bestellen Sie bei mir zur Zeit,
Zum effektuiren ich bin stets bereit.
Denn die allerbesten Eigelbkuchen
Bei mir zu jeder Zeit zu suchen.

S. Bamberg,

Sapieha-Platz 7. Schloßstr. 4. Breslauerstr. 21.

Ein 2fenstr. Zimmer im 1. Stock am Markte ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen bei **Herrman Neumark**, Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91

Mühlenstraße 19 sind im 3. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres Wilhelmspl. 4, zweite Etage, bei Adler

---

Ein Kataster-(Feldmesser)-Eleve

wird gesucht. Näheres bei sofortiger Einsendung eines curiculum vitae zu erfahren beim **Kataster-Kontroleur Schiedowski in Frankfurt a. M.**

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

am 1. September 1871.

Versicherte	37,400	Personen.
Versicherungssumme	70,637,600	Thlr.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar c.:		
Versicherte	1,761	Personen.
Versicherungssumme . . .	3,933,300	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar c.	1,980,000	Thlr.
Ausgabe für 585 Sterbefälle . .	964,300	Thlr.
Bankfonds	17,680,000	Thlr.
Dividende der Vers. im Jahre 1871	34	Prozent.
" " " " " 1872	37	"

Versicherungen werden vermittelt in

Posen durch Generalagent **C. Meyer,**
Birnbaum durch Kreisthierarzt ***Rodloff,***
Buk durch Kämmereikassen-Rendant ***Suchowiak,***
Fraustadt durch Rektor ***Lust,***
Grätz durch Rektor ***Schnura,***
Kempen durch ***Fr. Seyler,*** Besitzer der Weißmühle.
Kobylin durch Kämmerer ***Eberstein,***
Kosten durch ***M. Schwingel,***
Krotoschin durch Apotheker ***Max Skutsch,***
Lissa durch ***S. G. Schubert,***
Meseritz durch ***Ernst Fr. Jockisch,***
Ostrowo durch ***Carl Zakobielski,***
Pinne durch ***Simon Borchardt,***
Pleschen durch Kämmerer ***Kaufnicht,***
Rawicz durch ***Carl Baum,***
Samter durch ***Adolph Memelsdorff,***
Schrimm durch Thierarzt ***A. Römpler,***
Schroda durch Lehrer ***Najgrakowski,***
Schwerin a. W durch ***Simon Stargardt,***
Wollstein durch ***Fritz Lieberknecht,***
Wreschen durch Postexpedient ***Stefański,***
Zirke durch Maurer- und Zimmermeister ***Deysing.***

CONDENSIRTE MILCH preparirt von der **ANGLO-SWISS CONDENSED MILK Co., CHAM** (Schweiz.)

Fabrikmarke zu beachten.

3 MEDAILLEN *Ausstellung in* PARIS 1867, *Ausstellung in* HAVRE 1868, *Ausstellung in* ALTONA 1869

Einzig diese condensirte Milch wurde von Baron von LIEBIG zum Gebrauch in Haushaltungen, für Auswanderer und Kinder (Säuglinge) empfohlen.

Nur ächt wenn jede Büchse mit obiger Fabrikmarke versehen ist. *Zu haben in **Colonialwaarenhandlungen** und **Apotheken.*** Detailpreis für ganz Deutschland per 1-lb. Büchse 12½ Sgr. H.-2656-Z.

En gros zu beziehen bei dem Correspondenten der Gesellschaft, Herrn ***Alphons Pellesohn,*** Engros-Lager für Liebig's Fleisch-Extract, Kanonenplatz Nr. 7 in ***Posen.***

En detail: in ***Posen*** bei

Herrn ***Jacob Appel,***
" ***W. F. Meyer & Co.,***
" Apoth. ***Brandenburg,***
" " ***Dr. Mankiewicz,***
" " ***Pfuhl.***

Der starke Absatz

den sich der von Dr. van der Lund erfundene und allein ächt in der Fabrik von A. Rennenpfennig in Halle a. S. dargestellte **Voorhof-Geest** in allen Theilen Deutschlands erfreut, hat eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, zum Theil unter ganz ähnlichen Benennungen.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß dieses wirklich gute **Bart- und Haar-Erzeugungsmittel** in Flaschen zu 15 und 8 Sgr. nur allein ächt zu kaufen ist in **Posen** bei

Jos. Basch, Alter Markt Nr. 48.

Dieser Voorhof-Geest ist auch ein nie versagendes Mittel bei **Kopfgicht, Migräne und Kopfschmerz.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 10. Sept., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 10. Sept., früh 9½ Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diak. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 10. Sept., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Familien-Nachrichten.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut.

K. Koźminski und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.

Marie Bernstein
David Peltesohn

Verlobte.

Posen im September 1871.

Saison-Theater.

Sonntag, 10. Septbr. Viertes Gastspiel des Hrn. Hörmann von München. Der Verschwender, Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. **Flottwell:** Herr Hörmann als Gast.

Montag: Große Extra-Vorstellung. Fünftes Gastspiel des Hrn. Hörmann. **Das bemooste Haupt.** Schauspiel in 4 Akten von R. Benedix. Entree für Sperrsitz und Logen 5 Sgr.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Sonnabend den 9. September:

Zum ersten Male:

Ganz neu erworben für das Volksgarten-Theater.

Die Insel Tulipatan.

Komische Operette in 1 Akt v. Henri Chirot und Alfred Dura. Deutsch von Emil Pohl. Musik von Jaques Offenbach.

Die Handlung spielt auf der Insel Tulipatan, 3000 Meilen von Blankenese, 180 Jahre vor Entdeckung der Velocipede mit Dampfschraube.

Vorher:

Das erste Mittagessen,

Lustspiel in 1 Akt.

Ballet 2c. 2c. 2c.

Sonntag den 10. September:

Großes Volksfest.

Concert — Theater — Ballet — Pantomime — Feuerwerk — Gas- und Electro-Bengal-Illumination.

Zum zweiten Male:

Heimliche Zusammenkünfte.

Zum zweiten Male:

Großer **Feuerwehr-Galopp,** aus dem Ballet: Flick und Flock, getanzt von 24 Eleven 2c. 2c. 2c.

Die Direktion.

Lamberts Garten.

Sonnabend und Sonntag

Großes Militär-Concert

Anfang: Sonnabend um 6 Uhr, Sonntag um 5 Uhr.

Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Wagener.

Billard! Billard!

In meinen neu **renovirt. Wein- und Bierstuben** habe ich am heutigen Tage ein höchst feines neues französisches **Billard mit Marmorplatten** aufgestellt, und empfehle bestens meinen geehrten Billardspielern.

Die Handlung

Unruh, Halbdorfstr. 8.

Heute Sonntag, den 10. September:

Zum Abendbrot

Hühner-Fricassé mit Krebsen

bei ***M. Stark,*** Restaurant.

Morgen Sonntag zum Frühstück frische **Flaki** bei

J. Baro, St. Martin 23.

Fischers Lust.

Sonntag, den 10. Septbr.:

Großes Concert (Streichmusik) von der Kapelle des Hauses.

Anfang 4 Uhr. — Entree 1 Sgr.

H. Fischer.

Stadttheater zu Posen.



Mittwoch den 13. September 1871:

Abschieds-Vorstellung von

Bellachini,

Hofkünstler Sr. Majestät des deutschen Kaisers,

in 3 Abtheilungen.

Zum Schluß: Verwandlungs-Scene lebender Personen.

Eine am Markt 1. Et. belegne Wohnung, auch z. Geschäft eignend, ist zum Okt. zu verm. Commissionär **Scherek**, Breitestraße 1.

Eine Wohnung von 2 gr. Zimmern, Küche und Zubehör zu verm. u. sof. zu beziehen **Thorstraße 14**.

Eine freundliche Wohnung für zwei Herren ist sof. zu verm. Kleine Gerberstr. 6, 3. Etage links.

Ein großer Laden mit Schaufenster

nebst angrenzenden Räumlichkeiten Markt und Breite Straße Ecke No. 29 neben der rothen Apotheke in der lebhaftesten Geschäftsgegend, ist vom 1 April 1872 zu vermiethen.

Louis Elkeles.

St. Martin 25/26 sind 2 Stuben mit oder ohne Küche zu vermiethen.

Gesucht zum 1. Oktober **2 unmöbl. Zimmer** im oberen Stadttheile. Adresse J. werden in der Expd. d. Ztg erbeten.

Geprüfte Erzieherinnen

mit vorzüglichen Zeugnissen, deutsche und französische **Bonnen und Gesellschafterinnen** empfiehlt Frau Direktor **Schondorff** in Berlin, Köpnikerstraße 126a III.

Ein zuverlässiger, beider Landessprachen mächtiger deutscher

Wirthschaftsinspektor

(unverheirathet), dem genügende praktische Erfahrungen und gute Empfehlungen über seine bisherige Wirksamkeit zur Seite stehen, wird auf dem Dominium **Owieczki** bei Gnesen zum 1. Oktober d. J. zu engagiren gewünscht

Ein junger Mann, der in einer Papierhandlung fungirt hat, sowie ein Volontair finden Engagement i. d. Papierhandlung von **Isaac Jablonski**, Breitestraße 18.

Eine erfahrene Wirthin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welche mit der Viehwirthschaft gut Bescheid weiß, die feine Küche gründlich versteht und das Kochen selbst übernimmt, überhaupt mit der Führung eines ländlichen Haushalts vertraut ist, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Meldungen nimmt die Exped. d. Ztg. unter Chiffre ***P. P.*** an.

Ein Mädchen wird zur **Bedienung** verlangt.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Für meine Destillation und Material Geschäft suche ich zum **sofortigen Antritt** unter günstigen Bedingungen einen **Commis** mit guter Handschrift, der mit dieser Branche vertraut ist, und einen Lehrling. ***Louis Zerenze***, Rogasen.

Auf der Posthalterei in **Borek** finden zwei alte, nüchterne Postillone **dauernde** Stellung.

Ein Commis,

tüchtiger Detaillist, mosaischer Religion, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Kolonial-Waaren-Geschäft zum 1. Oktober c. Engagement.

J. Blumenthal.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Galanterie- und Kurzwaaren-en-gros-Geschäft** suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Knaben als Lehrling.

Dresden. ***Theodor Hannes.***

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen wird unter günstigen Bedingungen gesucht bei Wwe. E. Röder, Judenstr. 11.

Einen Lehrling von Auswärts, beider Sprachen mächtig, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird sofort verlangt von der Handl. **Unruh**, Halbdorfstr.

Tüchtige

Rock- und Hosenarbeiter

finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung bei

W. Tunmann.

Tüchtige Klempner-Gesellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei ***A. Hirschberger*** in Thorn.

Reisegeld vergütigt.

Nähere Auskunft bei **C. Schultz**, Wilhelmsstr. 17.

Einen **Lehrling** sucht ***Heinrich Mayer***, Friedrichsstr. 32a.

Eine Lehrlingsstelle

ist unter günstigen Bedingungen zu besetzen in ***Elsners*** Apotheke.

Für mein Getreidegeschäft suche einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen. ***G. Gottheymer***, Kl. Gerberstr. 8.

Eine Amme

von 6 Monat, jung und kräftig, ist sofort zu haben. ***Heintze***, Schwarzen Adler.

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, wünscht die Brennerei in einem Jahre zu erlernen. Gefl. Off. werden unter der Chif. K. S. P. 90 post-rest. Buk erbeten.

Einen Lehrling sucht zum sofortigen Antritt ***Gustav Wolff***, Bier-Depot.

Eine deutsche **gesunde Amme** ist sofort zu haben Dominikanerstraße 31 sowie Kutscher u. Haushalter mit guten Zeugnissen bei **Jelinska**.

Ein Tagschneider

findet dauernde Beschäftigung bei ***M. Graupé***, Wilhelmsplatz 17.

Ein gebildetes Mädchen von auswärts, aus anständiger Familie, welche schon sechs Jahre als Stütze der Hausfrau, zur größten Zufriedenheit thätig war, in der Wirthschaft und Handarbeit erfahren ist, sucht Stellung als Pflegerin und Gesellschafterin bei einer älteren Dame. Sie würde sich durch Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit gewiß bald eine dauernde Stellung erwerben. Auf Wunsch kann Vorstellung erfolgen Näheres bei Stabsroßarzt ***Grützmacher***, Kl. Ritterstr. Nr. 5.

Ein Wirthschaftsbeamter, 28 Jahr alt, beider Sprachen vollkommen mächtig, praktisch gebildet, auf größern Gütern in Schlesien von seiner Jugend auf stets in der Landwirthschaft beschäftigt gewesen, jetzt aus dem Feldzuge zurückgekehrt, sucht sofort oder zum 1. Oktober eine dauernde Stellung Gefällige Adressen **A. B. 24.** poste restante **Posen**.

Ein firmer Buchhalter und Korrespondent

sucht für einige Stunden des Tages kaufmännische Beschäftigung. Offerten in der Expd. d. Ztg. sub **S. B.** niederzulegen.

Ein Wirthschaftsbeamter, 26 Jahr alt, 10 Jahr beim Fach, der polnischen ebenso, wie der deutschen Sprache mächtig, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht bald oder vom 1. Oktober cr. eine Stellung unter der Adresse **Posen** Zagórze Nr. 4. Schl.

Ein erfahrener praktischer **Brenner** sucht Stellung. Gefl. Offerten werden unter der Chiffre ***G. K.*** poste restante **Dolzig** erbeten.

Einen **Commis**, gewandten Verkäufer, und einen **Lehrling** wünschen ***Gebr. Korach***, Markt 40.

Ein Photograph zum baldigen Antritt wird gewünscht von **Bernhard Filehne.**

Eine gewandte **Kellnerin** u. einige **Kammerjunfern** sehr gut empfohlen sowie ein anständ. Mädchen vom Lande welche unter Leitung der Hausfrau die Landwirthschaft besorgen kann sow. die Küche, zu haben durch das Stellen-Nachweisungs-Büreau der Frau **G. Anders**, gr. Ritterstraße Nr. 14.

Eine Wohnung mit 2 Stuben am **Mühlthor 2** billig zu haben.

Dem geehrten Publikum theile ich ergebenst mit, daß sich drei Personen, hierorts wohnhaft, mosaischen Glaubens, zum Abdeckergeschäfte gewidmet haben, und da ich bei meiner 57jährigen Praxis das erste Mal dergleichen Kollegen finde, so macht mir diese öffentliche Mittheilung ein besonderes Vergnügen. Juden als Abdecker traf ich bei meiner Lebenszeit nicht an. Schokken ist der erste Ort, in welchem ich dergleichen Kollegen und Mitbrüder bewillkommne.

Binder,
Abdecker.

Ein **Zollstock** gefunden Allerheiligenstraße 3, 1 Treppe.

Verloren

auf dem Theaterplatze ungefähr gegenüber dem „Hotel du Nord" eine rothlederne Brieftasche, enthaltend verschiedene für den Finder werthlose Papiere. Abzugeben Schützenstr. Nr. 1 im Keller bei Frau ***Lachise*** gegen eine angemessene Belohnung.

Gute **Kinderfrauen** werden gesucht durch das Büreau der Frau ***Anders***, Gr. Ritterstr. 14.

Ein möbl. Zimmer ist vom 1. Oktbr. Breslauerstr. 36, 2 Treppen, zu verm. Näheres bei **J. Grünthel**.

ראש השנה ויום כפור Für werde ich wie alljährlich auch in diesem Jahr im Gesellschaftssaal Wronkerstr. 4 zum Gottesdienste für Herren u. Damen auf Bequemste einrichten. Billets hierzu sind in meiner Wohnung Judenstraße 32 zu haben.

Gerson Asch.

Danksagung!

Durch unermüdete aufopfernde Bemühung ist es dem Sanitäts-Rath Herrn **Dr. Hantke** zu Posen unter Gottes Beistande gelungen unsere mit Klumpfüßen geborenen Söhne nach herzer Operation nicht nur vollständig herzustellen, sondern auch ihren Gelenken natürliche Form und Haltung zu verschaffen.

Wir fühlen uns daher verpflichtet dem Herrn **Dr. Hantke** unseren innigsten Dank mit dem Wunsche abzustatten, daß der Allmächtige denselben noch recht lange zum Wohle der Menschheit erhalten möge.

Neustadt a. W, den 8. Sept. 1871.

Kühn, Dachdeckermeister. **Kroel**, Schafmeister.

Handwerker-Verein.

Montag, den 11 September 1871. Vortrag des Herrn Redakteur Stein über Volkswirthschaft.

□ M. 13. IX. Stiftgsf IV. verschoben, dafür A. 7 U Cfz. u. Blt. IV □

Das Schweizerhaus

am Eichwaldswege gewährt auch ferner dem geehrten Publikum einfache aber gute Bewirthung u aufmerks. Bedienung u. bittet um gütigen Zuspruch

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 8. Septbr. Goldagio 13¾, 1882. Bonds 115¼.

Berlin, 9. Sept. (Anfangs-Kurse.) Weizen fester, per Sept. 78¼, Sept.-Okt. 78. — Roggen fester, loko 52, Sept. 52¾, Sept.-Okt. 52¾, April-Mai 53. — Rüböl still, loko 28½ per Sept 28½ Sept Okt. 28½ April-Mai —. — Spiritus fest per Sept. 19. 2 Sept.-Okt. 18. 20, April-Mai 18 6 — Hafer still, 4 ⅞ — Petroleum 13. — Märkisch-Posener 45¾, Staatsbahn 207¾ Lombarden 103¾, Italiener 58⅛, Amerikaner 96½, Oesterr. Kreditaktien 161, Türken 44, 7½-prozentige Rumänier —.

Fondsstimmung: fest. — Prachtwetter.

Stettin, den 9. Septbr. 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 8.			Not. v. 8.
Wetter: bedeckt.			**Rüböl** fest,	loko 28½	28½
Weizen höher,			Sept.-Oktbr.	27$\frac{11}{12}$	28
Herbst	77¾	77	April-Mai	27½	27½
Frühjahr	77¾	76¾			
Roggen höher,			**Spiritus** fest,	loko 19½	19$\frac{5}{12}$
Sept.-Oktbr.	51½	50¾	Septbr.-Oktbr.	18⅞	18¾
Okt.-Novbr.	51½	51	Oktbr.-Novbr.	18⅛	18$\frac{1}{12}$
Frühjahr	52	51½	April-Mai	18½	18½

Börse zu Posen

am 9. Septbr. 1871.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

♒ [Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** matter. pr. Sept. 47½ B. u. G., Sept.-Okt. 47½ B. u. G., Herbst 47½ G., Okt.-Nov. 47¾ bz. u. G., Nov.-Dezbr. 48 bz., B. u. G., Frühjahr 48¾ G.

Spiritus: matter. pr. Sept. 16⅝ G. u. B., Oktbr. 16$\frac{5}{12}$ bz. u. G., Novbr. 15⅞ bz. u. B., Dez. 15⅞ G.

⚓ [Produktenverkehr.] In dieser Woche hatten wir sehr schönes Wetter, mitunter Gewitterregen — Der Markt war in Folge der andauernden Feldarbeiten nur schwach und zumeist aus zweiter Hand befahren Weizen wie Roggen zogen angesichts der höheren Notirungen an den auswärtigen tonangebenden Plätzen merklich an, während Abzüge nur in beschränktem Maße stattfanden; es bedang: feiner Weizen 73—77 Thlr., mittler 66—72 Thlr., ordinärer 62—65 Thlr.; feiner Roggen 49—50 Thlr., mittler 48—48¾ Thlr., ordin. 47—47¾ Thlr. Gerste blieb unverändert; große 37½—43 Thlr., kleine 37½ 42 Thlr. Hafer bezahlte sich, und zwar: alte Waare mit 29—32 Thlr., neue Waare mit 23 26 Thlr Kartoffeln waren, wie bisher, mit 12—14 Thlr. käuflich. Die übrigen Cerealien und ebenso Oelsaaten ließen sich wegen fehlender Zufuhr nicht notiren. — Mehl ohne Aenderung. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 5½—6½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3½—4½ Thlr. (pro Ctnr. unversteuert).

Der Terminhandel in Roggen verlief anfänglich still, gestaltete sich aber demnächst bei fester Haltung und höheren Kursen merklich lebhafter, welche Tendenz sodann bis zum Schlusse der Woche vorherrschend blieb. Ankündigungen kamen nicht vor.

In Spiritus hatten wir einige Zufuhr, während Abzüge nur geringfügig blieben. Der Handel eröffnete mit einer günstigen Stimmung, welche im weiteren Verlaufe der Woche an Festigkeit gewann und die Preise in steigernder Richtung erzielt. Ankündigungen hatten nur in vereinzelten Posten statt.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Sept. **Wind:** SO Barometer: 28³. **Thermometer:** 19° +. **Witterung:** schön. — Im Roggen machte sich heute eine beträchtliche Abspannung recht deutlich bemerkbar. Die seitherigen Käufer sahen sich einem kräftigen Angebot gegenüber und obschon die größte Zurückhaltung geübt und schlechteren Geboten viel Widerstand entgegengesetzt wurde, kam doch nur zu nachgebenden Preisen ein mäßiger Umsatz zu Stande. Loko zeigte sich etwas mehr Frage nach neuem Roggen, zu sonderlich regem Handel kam es aber nicht. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 52⅜ Rt pr 1000 Kilogr. — Roggenmehl fest, nahe Sichten beliebt. — Weizen hat sich nicht voll im Werthe zu behaupten vermocht. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 77¾ Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko ohne wesentliche Aenderung, Termine flau und niedriger. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 41½ Rt. pr. 1000 Kilgr. — Rüböl matter und auf alle Sichten etwas billiger verkauft. Der Umsatz war nicht groß. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 28⅜ Rt. per 100 Kilogr. — Petroleum. Gekündigt 125 Ctr Kündigungspreis 12$\frac{11}{12}$ Rt. pr. 100 Kilogr. — Spiritus wesentlich ruhiger und besonders auf nahe Sichten billiger käuflich. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr 59—78 Rt. nach Qual., per diesen Monat 77½ bz., Sept.-Okt. 77½—77½—77⅛ bz., Okt.-Nov. 76¾ bz., Nov.-Dez. 77¼—76½—76¾ bz., April-Mai 77 76¾—76⅞ bz., in einem Falle 76½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 49—54½ Rt. nach Qual gef., alter 50¾ 52 bz. neuer 52—54¼ bz., per diesen Monat 52⅜ 52—52¼ bz., Sept Okt. do., Okt.-Nov. 52¾—52⅜ bz., Nov.-Dez. 52⅞—52⅜ bz., Dez.-Jan —, April-Mai 53 52½ bz., Mai-Juni 53½—53 bz. — Gerste loko per 1000 Kilgr. große und kleine 39—57 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilogr. 31 48 Rt. nach Qual, per diesen Monat 42 41 bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 42—41⅜ bz., Nov.-Dez. 42 bz., April-Mai 42⅞—42½ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt nach Qual — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28½ Rt., per diesen Monat 28$\frac{5}{12}$ Rt., Sept.-Okt. 28$\frac{5}{12}$—⅓ bz, Okt. Novbr. 27¾—$\frac{7}{12}$ bz, Nov.-Dez 27$\frac{5}{12}$—⅓ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 27$\frac{5}{12}$ ⅓ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13½ Rt., per diesen Monat 12$\frac{11}{12}$—$\frac{23}{24}$ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 13½ B., Nov.-Dez. 13⅝ B. Dez.-Jan. 13$\frac{11}{12}$—$\frac{23}{24}$ bz., Jan.-Febr 14½ bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 19 Rt. 27—20 Sgr bz., ab Speicher 19 Rt. 20 21 Sgr. bz, loko mit Faß 19 Rt. 5—3 Sgr. bz., per diesen Monat 19 Rt. 2 Sgr. bis 18 Rt. 29 Sgr bz., Sept.-Okt. 18 Rt. 22—18—19 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 28—26 27 Sgr. bz., Nov.-Dez. 17 Rt. 24—21 Sgr. bz, Dez.-Jan. —, April-Mai 18 Rt. 7 5 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10$\frac{5}{12}$—9½ Rt., Nr. 0 u. 1 9½—9¼ Rt. Roggenmehl Nr 0 7⅞—7¼ Rt., Nr. 0 u. 1 7¼—7 Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 10—10½ Sgr. bz, Sept.-Oktbr. do., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 7 Rt. 10½ Sgr. April-Mai 7 Rt. 11 Sgr bz. (B. H. Z.)

Stettin, 8. August. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter:** schön + 18° R. Barom.: 28. 3. **Wind:** SO. — Weizen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko alter gelber und bunter 56—77 Rt., neuer gelber 74—77 Rt., pr. Sept. 77½ B., 77 G., Sept.-Oktbr 77½—76¾ 77 bz., B. u. G., Okt.-Nov. 76 75¾ bz. u. G., Frühjahr 77—76¾ bz. u. G. — Roggen niedriger, p. 2000 Pfd loko geringer 47—48½ Rt., neuer 49—51 Rt., Sept. u. Sept.-Okt. 51, 50¾ bz. u. G., Okt.-Nov. 51¼, 51 bz. u. G., Frühjahr 51½ bz. u. G. — Gerste stille, p. 2000 Pfd. loko 46—50½ Rt, feine 51 Rt. — Hafer stiller, p. 2000 Pfd. loko 38 43 Rt, Sept.-Okt. 41 B., pr. Frühjahr 42½ G — Erbsen stille, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 49— Rt., pr Frühjahr Futter- 47 G. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loko 113—118½ bz, Sept.-Oktbr. 11½ nom — Rüböl stille, p. 200 Pfd. loko 28½ Rt. B., Sept.-Okt. 28 B. 27⅞ bz Okt.-Nov 27$\frac{7}{12}$ B, Nov Dez 27½ B., April-Mai 27½ B. — Spiritus wenig verändert, per 100 Liter à 100% loko ohne Faß 19½, $\frac{5}{12}$ bz., Sept. u. Sept.-Oktbr. 18¾ bz u. G., Okt.-Nov. 18$\frac{1}{12}$ bz. B. u. G., Frühjahr 18⁵/₂₄ B. ⅙ G. — Angemeldet: 4000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Roggen 90,000 Liter Spiritus, 2000 Ctr. Rübsen. — Regulirungspreise: Weizen 77½ Rt., Roggen 51 Rt., Rüböl 28 Rt., Spiritus 18¾ Rt. — Petroleum, alte Usance loko 6⅞ Rt. bz., neue 6$\frac{5}{12}$ Rt. bz., Regulirungspreis 6$\frac{5}{12}$ Rt., Sept.-Okt. 6$\frac{5}{12}$ B., Okt.-Oktbr 6$\frac{7}{12}$ B. (Ostſ.-Z.)

Preise der Cerealien.

Breslau, den 8 Septbr.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm: feine (Thl.)	Sgr.	Pf.	(Thl.)	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	92—94	91	78—86	7	9	—	7	14	—	7	7	—	6	6	—	6	25	—
do. g.	91—92	89	78—86	7	7	—	7	9	—	7	2	—	6	6	—	6	25	—
Roggen	62—63	60	56—58	4	28	—	5	—	—	4	23	—	4	13	—	4	18	—
Gerste	47—49	43	40—42	4	7	—	4	12	—	3	25	—	3	28	—	3	23	6
Hafer	23—29	27	—26	3	22	—	3	26	—	3	18	—	—	—	—	3	14	
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	6

Per 100 Kilogramm Netto

Festſ. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	11	10	—	10	22	6	10		—
Winterrübsen	10	25	—	10	5	—	9	12	6
Sommerrübsen	10	—		9	5	—	9	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	9	10	—	8	22	6	8	7	6

Breslau, 8. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr Sept. u. Sept.-Okt. 48 bz., G. u. B., Okt.-Nov. 48¾ Nov.-Dez 49¼ bz, April-Mai 50 B. — Weizen pr Sept. 72 B. — Gerste pr. Sept. 42½ B. — Hafer pr. Sept. u. Sept. Okt. 38—37¾ bz., April-Mai 41 G. — Raps pr. Sept. 113 G. — Lupinen still p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — Rüböl ruhiger, loko 13⅞ B., pr Sept. 13⅞ B., Sept.-Okt. 13⅞ bz., Okt.-Nov. 13$\frac{5}{12}$ G, Nov.-Dez. 13⅝ bz, Nov. und Dez. 13½ bz, Dez.-Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 13½ B., April-Mai 13½ bz. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 88—91 Sgr. — Rapskuchen in guter Frage pr. Ctr 61—63 Sgr — Spiritus fester. loko pr. 100 Liter à 100% 18¾ B, 18¼ G., pr. 100 Liter à 100% pr. Sept 18¼ bz. Sept.-Okt. 17¾ B. Okt.-Nov. 17$\frac{5}{12}$ bz, Dez.-Jan —, April-Mai 17$\frac{5}{12}$ bz. u. B.

Die Börsen-Kommission.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 8. Septbr. Witterung: klar. Morgens 11° +. Mittags 16° +. — Weizen 120—125pfd. 63—72 Thlr. 126—130pfd. 73 Thlr pr. 2125 Pfd Zollgew. — Roggen 117—124pfd. 46 49 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgew — Erbsen ohne Zufuhr. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8 Septbr.	Nachm. 2	28' 1''' 27	+ 15°0	NO 0	ganz heiter.
8.	Abnds 10	28' 0''' 94	+ 10°6	NO 2	ganz heiter.
9.	Morgs. 6	28' 0 49	+ 8°0	NO 2-3	heiter. Ci.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. Septbr. 1871, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß — Zoll.
 9 2 —

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 18. August 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	24	—	6	25	—
" " " 2.	5	10	—	6	11	—
" " " 3.	3	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	23	—	4	5	—
" " " 2.	3	18	—	3	25	—
" " " 3.	2	6	—	—	—	—
Gemengt Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1.	8	10	—	8	23	—
" " 3.	6	—	—	6	13	—
" " 5.	3	20	—	4	3	—
Grütze Nr. 1.	4	14	—	4	27	—
" " 2.	4	2	—	4	15	—
Koch-Mehl	2	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von	Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n.	Schwerin a. W.
3 - 55 - - -	Wreschen.	7 - — - - -	Pleschen.
4 - — - - -	Wongrowitz.	7 - 20 - - -	Wongrowitz.
7 - 5 - - -	Krotoschin.	8 - — - Vorm. -	Gnesen.
8 - 10 - Vorm. -	Stenszewo.	8 - 30 - - -	Kurnik.
8 - 30 - - -	Obornik.	12 - 15 - Mitt. -	Strzałkowo.
3 - 50 - - -	Ostrowo.	1 - 15 - - -	Gnesen.
2 - 55 - Nchm. -	Gnesen.	5 - 30 - Nachm. -	Stenszewo.
3 - — - - -	Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends -	Obornik.
6 - 55 - Abends -	Gnesen.	8 - — - - -	Krotoschin.
6 - 55 - - -	Kurnik.	9 - 10 - - -	Ostrowo.
7 - 5 - - -	Wongrowitz.	11 - 20 - - -	Wongrowitz.
8 - 15 - - -	Pleschen.	11 - 45 - - -	Trzemeszno.
8 15 - - -	Schwerin a. W.	11 - 45 - - -	Wreschen.

Neueste Depeschen.

Versailles, 9. September. Das Kriegsgericht verurtheilte Rossel zum Tode und zu militärischer Degradation. — Die Nationalversammlung nahm den Antrag Ravinel, der nach dem Vorschlag der Regierung dahin abgeändert wurde, daß der status quo aufrecht zu erhalten sei, an.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.